

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage).
Schriftleitung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68.
25-69, Maribor, Kopališka ul. 6.



inzeraten- und Abonnements-Annahme in der Verwaltung. Bezugspreis:
Abholen oder durch die Post monatlich Din 26.—, bei Zustellung Din 27.—,
für das Ausland monatlich Din 40.—. Einzelnummer Din 1.50 und Din 2.—.
Manuskripte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beiliegen.

Poština plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Ganztägiger Luftalarm in London

Der Luftkrieg im Westen nimmt täglich an Intensität zu / Wüstenfestung Derna von den Italienern geräumt / Britischer Luftangriff auf Wilhelmshaven / „Die Entscheidung fällt auf der britischen Seite“, erklärt man nach wie vor in Berlin / De Gaulle über seinen Einbruch in Libyen / Athen meldet ununterbrochene griechische Angriffe in Albanien / Nach einer amerikanischen Meldung verfügt Deutschland über 70.000 Flugzeuge

Berlin, Ende Jänner (UTA) In deutschen maßgeblichen Kreisen wird erklärt: Es hat den Anschein, daß eine durch die Witterungsverhältnisse bedingte relative Ruhe in den deutschen Kampfhandlungen über England die englische Kriegsführung nicht weniger oder gar noch mehr beunruhigt als der normale starke Einsatz der deutschen Luftwaffe. Die Erfahrung hat seit langem gezeigt, daß gerade in solchen Tagen die Unruhe und die Nervbelastung des englischen Volkes wächst und die widerspruchsvollsten Kombinationen über Sinn, Ziel und geheimnisvolle Hintergründe der ruhigen Kampflage angestellt werden. Zumeist münden diese Betrachtungen in die offene geäußerte Befürchtung, daß eine deutsche Invasion unmittelbar bevorstehe. Auch jetzt wieder ist das englische Volk von einer nicht zu verbergenden Unruhe darüber erfüllt, daß die Gefahr einer solchen Invasion unmittelbar bevorstehe und es scheint mit Erleichterung jeden Tag zu begrüßen, an dem sie noch nicht Wirklichkeit geworden ist.

Das wird auf deutscher Seite als ein interessanter psychologischer Tatbestand betrachtet, der für die allgemeine Beurteilung

der Kriegslage auf englischer Seite in mancher Hinsicht recht aufschlußreich sei. In dieser besorgten Stimmung ist offenbar für die sonst übliche weitgehende Dittung der militärischen Vorgänge im Mittelmeer als eines entscheidenden Beitrages um den Kriegsausgang nur noch wenig Raum. Die Invasionstrimmung verrät vielmehr die Einsicht, daß in der Tat die Entscheidung des Krieges auf der englischen Insel fallen werden und alles Geschehen an der Peripherie der Kreisschauplätze nur eine vorübergehende Erscheinung ohne Einfluß auf die letzten Dinge sei. England zeigt mit dieser Haltung nach deutscher Meinung deutlicher als es mit Worten geschehen könne, daß seine taktischen Erfolge in Afrika von der großen Sorge um das Schicksal der britischen Insel überschattet werden und daß es rings um die britische Insel selbst Kämpfe und Entscheidungen erwartet und fürchtet, von denen es weiß, daß sie den Ausgang des Krieges bestimmen werden. Auch die Tatsache, daß die Achse das Gesetz des Handels voll in der Hand zu halten scheint, geht nach deutscher Auffassung aus den Londoner Spekulationen deutlich hervor.

Berlin, 30. Jänner. (Avala) DNB meldet: Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Zuge bewaffneter Aufklärung über den englischen Inseln griff die Luftwaffe Industrieanlagen an der Ostküste Mittelenglands sowie Einrichtungen an der Südostküste Englands an. Die Fernkampftruppe bombardierten militärische Ziele im Südosten Englands. Eine starke Gruppe von Kampfflugzeugen bombardierte in der Nacht vom 29. auf den 30. Jänner Kriegsziele in der Umgebung von London. Es wurden zahlreiche Brand- und Sprengbomben abgeworfen. Die feindliche Luftwaffe griff in der gleichen Nacht Küstenorte in Nordwestdeutschland an. Es wurden ausschließlich Wohnviertel getroffen. Auch ein Arbeitslager erhielt einige Bombentreffer. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet und einige verwundet. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend. Das gestern als vermisst gemeldete Kampfflugzeug ist inzwischen zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

London, 31. Jänner. (Avala) Reuter meldet: Wie man erfährt, haben RAF-Bombenflugzeuge in der Nacht zum Mittwoch Ziele in Wilhelmshaven angegriffen.

Italienisches Hauptquartier, 31. Jänner. (Avala) Stefani berichtet: Der Bericht des italienischen Oberkommandos Nummer 237 lautet: Front gegen Griechenland: Schlechtes Wetter störte die Operationen. Unseren Patrouillen gelang es, feindliche Soldaten gefangen zu nehmen und Waffen zu erbeuten.

In der Cyrenaika Artillerietätigkeit. Tätigkeit von Patrouillen und schnellen Einheiten unter Mitwirkung unseres Flugwesens.

An der Südfrent griffen wir feindliche Truppen in drei Abschnitten an und vertrieben sie aus ihren Stellungen. Unsere Luftstreitkräfte bombardierten

mit Erfolg feindliche Abteilungen und feindliche Truppen.

Die englische Luftwaffe griff einige unserer Flugplätze an, wobei sie kleineren Schaden verursachte. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde abgeschossen.

London, 31. Jänner. (Avala) Reuter meldet: Der Stab des Generals de Gaulle gab folgende Mitteilung aus:

Im Laufe des Monats Jänner haben Abteilungen unserer Truppen beim Tschad-See unter dem Kommando des Generals de Larminat einen tiefen Durchbruch in Italienisch-Libyen im Gebiet von Fezuan ausgeführt. Unsere Truppen vernichteten den Stützpunkt Mursuk und brachten dem Feinde gefährliche Verluste an Menschen und Kriegsmaterial bei. Mehrere Flugzeuge wurden am Flughafen zerstört. Bei dieser Gelegenheit kam Oberstleutnant Dorvano ums Leben, was General de Gaulle in seinem Tagesbefehl an die Armee als schweren Verlust für die französischen Truppen bezeichnete.

Berlin, 31. Jänner. (Avala—DNB) Die britische Hauptstadt erlebte gestern einen überaus unruhigen Tag. Von Vormittag bis spät abends flogen deutsche Kampfflugverbände über der Hauptstadt und bewarfen sie derart mit Bomben, daß der Fliegeralarm den ganzen Tag über andauerte. Die deutschen Bomben warfen eine große Anzahl von Bomben auf London. Gelegentlich der Rückkehr auf ihre Basen wurden sie von britischen Jagdflugzeugen angegriffen. Trotzdem kehrten alle deutsche Maschinen unbeschädigt auf ihre Basen zurück.

London, 31. Jänner. (Avala—Reuter) Die Ministerien für Luftfahrt und für Innere Sicherheit machten die Mitteilung, daß in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag keinerlei Ereignisse zu verzeichnen waren.

Athen, 31. Jänner. (Avala—Reuter) Das Propagandaministerium berichtet

über die Operationen der letzten 24 Stunden folgendes: Die griechischen Truppen sind an einem Sektor erfolgreich zum Kampf übergegangen, indem sie den Gegner zurückwarfen und ihm an mehreren Stellen Verluste zufügten. Diese Operationen brachten die griechischen Truppen an den Ausgangspunkt einer wichtigen italienischen Position. An der Nordfront kam es zu einer lebhaften Offensivaktion. Die griechischen Truppen vermochten in Lokalangriffen günstige Ergebnisse zu erzielen. Die Angriffe wurden durch die griechische Artillerie entsprechend vorbereitet. An den übrigen Frontabschnitten bereitete die griechische schwere Artillerie dem Gegner große Verluste, besonders aber an jenen Stellen, an denen die Gegenoffensive vorbereitet wurde. Nördlich von Klisura kämpften die griechischen Truppen tapfer und entschlossen weiter, indem sie den Feind langsam, aber sicher abwehren. In diesem Gebirgsterrain sind die Operationen ziemlich erschwert. Da die griechischen Truppen immer wieder zum Angriff übergehen, ist es zweifelhaft, ob sich der Gegner wird länger auf seinen Positionen halten können.

Kairo, 31. Jänner. (Reuter) Das Oberkommando der englischen Nahostarmee berichtet mit Datum vom 30. Jänner: Lybien: Die Besetzung Dernas ist heute morgens vollzogen worden. Eritrea: Die Konzentration unserer Truppen bei Agordat und Barant wird glatt fortgesetzt. Obwohl infolge der großen Entfernung große Schwierigkeiten physischer Natur über

wunden werden mußten, haben insbesondere die mechanisierten Abteilungen ihre Aufgabe erfolgreich beendet. Abessinien: Oestlich von Meteme wurde intensive Spähtruppentätigkeit fortgesetzt. Italienisch-Somaliland: Die Straßenarbeiten werden auf sämtlichen Abschnitten fortgesetzt. Unsere Patrouillen sind ununterbrochen auf feindlichem Gebiet tätig.

Washington, 31. Jänner. Wie die »United Press« berichtet, erfährt man in gut informierten Washingtoner Kreisen über die militärische Lage des Auslandes folgendes: Deutschland besitzt nicht weniger als 36.000 Flugzeuge der ersten Linie und kann demnach sofort 18.000 Flugzeuge aller Typen in den Kampf einsetzen. Deutschland besitzt jedoch die gleiche Anzahl von Flugzeugen der zweiten Linie. Zieht man die Flugzeuge in Betracht, die für die Einübung der Piloten erforderlich sind, dann verfügt Deutschland insgesamt über 70.000 Flugzeuge.

Kairo, 31. Jänner. (Reuter) Wie aus Libyen berichtet wird, ist Derna nicht etwa nach einem großen Angriff gefallen, wie etwa Bardia und Tobruk, sondern auf Grund einer Serie von kleineren Operationen, die zwei oder drei Tage dauerten. Britische und australische Truppen eroberten zunächst die äußeren Stellungen, um dann zur Säuberung überzugehen. Schließlich wurde die italienische Besatzung, die etwa 10.000 Mann gezählt haben mochte, zum Rückzug gezwungen. Südwestlich von Derna sind Kämpfe zwischen britischen Truppen und motorisierten italienischen Verbänden im Gange.

London fordert Einschränkung der amerikanischen Ausfuhr nach GGGR

Budapest, 31. Jänner. (Avala—Stefani) Wie »Uj Nemzedek« aus Zürich berichtet, soll die britische Regierung in Washington die Forderung nach Verringerung des Ausfuhrvolumens nach der Sowjetunion gefordert haben.

Washington, 31. Jänner. (DNB.) Die Erklärung des Staatssekretärs Cordell Hull, daß die amerikanische Ausfuhr nach Sowjetrußland unbeträchtlich sei, hat in britischen Kreisen starke Verwunderung und Überraschung ausgelöst.

Sumner Welles über Amerikas Stellung zum Kriege

New York, 31. Jänner. (Avala—Reuter) Unterstaatssekretär des Außenwesens Sumner Welles hielt gestern auf der Rechtsfakultät der New Yorker Universität eine Rede, in der er u. a. sagte, daß die Vereinigten Staaten bereit sind mühen und Kosten mit Rücksicht auf die eigene Verteidigung. Redner erklärte, die USA müßten Großbritannien alle erdenkliche Hilfe zuteil werden lassen. Was die Politik der Vereinigten Staaten in Fernost betrifft, lehnte der Unterstaatssekretär die japanischen Anschuldigungen, wonach die USA

in diesem Teile der Welt eine aggressive Politik betreiben, energisch ab.

Zürich, 21. Jänner. — Devisen: Beograd 10, Paris 8.17½, London 16.07½, Madrid 4.31, Brüssel 69 nom., Mailand 21.72½, Berlin 172.50, Stockholm 102.75, Oslo 98.50 nom., Kopenhagen 83.50 nom., Lissabon 17.24, Sofia 4.25, Budapest 85, Athen 3.50, Bukarest 2.15, Istanbul 3.37½, Helsinki 8.75, Buenos Aires 101 sieben Achtel, Japan 101.

Adolf Hitler: „Am Ende steht Deutschlands Sieg“

Eine große Rede des Führers und Reichskanzlers anlässlich des achten Jahrestages der Machtergreifung des deutschen Nationalsozialismus / Hitler prophezeit entscheidenden Schlaag der gesamten deutschen Wehrmacht noch für das laufende Jahr / „Das Jahr 1941 wird das Jahr der großen Neuordnung Europas sein“ / Erste Mahnung an die Adresse der Vereinigten Staaten

Berlin, 31. Jänner. Gestern, am 8. Jahrestag der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, fand in der großen reichsgeschmückten Halle des Sportpalastes eine Führerkundgebung statt, die von sämtlichen deutschen Sendern und den deutschen Kurzwellensendern mit Richtstrahlern, ferner den Sendern des Protektorats und des Generalgouvernements sowie den Sendern Dänemarks, Norwegens, Hollands und des besetzten Frankreichs übertragen wurde. Angeschlossen waren ferner Sender von Italien, Japan, der Slowakei, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, der Schweiz und den USA.

Als Führer und Reichskanzler Hitler um 15.33 Uhr in Begleitung des Gauleiters von Berlin Reichsminister Dr. Goebbels im Saal erschien, wurde er von der versammelten Menge jubelnd begrüßt.

Die Kundgebung wurde von Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet, der dem Führer den Gruß der Berliner Nationalsozialisten entbot. Dr. Goebbels erinnerte daran, daß die Berliner vor acht Jahren das Gelöbniß ablegten, treu und unbeirrt hinter Hitler zu marschieren. Dieses Gelöbniß hätten sie wahrgemacht. Das deutsche Volk habe Hitler seine Treue und seine Liebe geschenkt. Dafür habe es Hitler von Sieg zu Sieg, von Triumph zu Triumph geführt. Heute erneuere das deutsche Volk das Gelöbniß. Es wisse, daß noch Schweres vor ihm liege, aber der Führer könne sich auf das Volk verlassen. Die Versuche der britischen Plutokratie, Führer und Volk zu trennen, seien vergeblich.

Von den Versammelten stürmisch begrüßt, ergriff um 15.40 Uhr Hitler das Wort.

Einleitend verwies er darauf,

daß es in der Geschichte sehr oft Regimeswechsel gegeben habe, aber noch kein Wechsel habe solche tiefgreifende Folgen gehabt wie die Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten vor acht Jahren.

Redner warf einen Rückblick auf die Lage, in der sich damals das deutsche Volk befand. Als Folge des Weltkrieges und des inneren Zusammenbruches habe der Weg Deutschlands ununterbrochen nach unten geführt. Hitler kam dann auf die Ursachen des Weltkrieges zu sprechen. Amerikanische Doktrinen hätten im Auftrag Roosevelts die Schuldfrage untersucht und festgestellt, daß Deutschland nicht die Schuld treffe. Die Ursachen des Weltkrieges seien nicht im Wollen einzelner, sondern in anderen Dingen zu suchen. Die Staatsform Deutschlands, das damals eine Demokratie (konstitutionelle Monarchie) gewesen sei, wäre kein Grund gewesen. Schon eher sei die politische Geltung Deutschlands ein Grund gewesen. Durch die deutsche Einigung sei in Europa ein neues Kraffelement entstanden das man als Fremdkörper empfunden habe. Noch wichtiger sei die Abneigung gegen das Reich als wirtschaftlichen Faktor gewesen. Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands sei von anderen Staaten als Einbruch in ihre Domäne empfunden worden. Hitler nannte hier England, das in 3 Jahrhunderten durch Gewalt sein Weltreich zusammengeschmiedet habe. Die Doppelrolle sei für England nur eine Maske. In Wahrheit unterdrücke England die Menschen seines Reiches. Das Konzentrationslager sei von den Engländern zur Zermürbung anderer Völker erfunden worden. Die Engländer hätten noch ein gewaltiges Mittel, die Lüge. Heute beherrschen 41 Millionen Engländer ein Viertel der Welt. Die Demokraten streuten die unverschämte Lüge aus, daß die autoritären Staaten die Welt erobern wollten. In Wahrheit sei England der Weltheroberer, der seine Weltherrschaft auch heute noch nicht auf eine Idee, sondern auf Gewalt stütze. Die Aufrichtung der Weltherrschaft sei England möglich geworden weil der europäische Kontinent aus dem Schachspiel ausgeschaltet sei. Deutschland

sei durch Jahrhunderte innerlich zerrissen, auch Italien aus dem Wettbewerb ausgeschaltet gewesen. Japan habe sich in freiwilligem Verzicht auf seinen Lebensraum in sich selbst versenkt.

Die Desorganisation des europäischen Kontinents zugunsten Englands sei von England als Gleichgewicht der Kräfte bezeichnet worden. Sie habe es England ermöglicht, die Staaten gegeneinander auszuspielen.

Freilich sei, fuhr Hitler fort,

die englische Weltmacht heute nur noch ein Wahn. England sei der sozial rückständigste Staat in Europa und vollkommen nach den Interessen einer dünnen Oberschicht ausgerichtet.

Millionen von Menschen lebten in dem reichen England armseliger als die Menschen in einem der übervölkerten mittel-europäischen Staaten. Wenn heute ein britischer Staatssekretär erkläre, daß England nach dem Kriege zu sozialen Reformen schreiten werde, so könne man nur sagen: Bei uns ist dies längst geschehen. Auch nach außen sei die englische Weltmacht nur mehr Schein. Die Welt habe neue Zentren erhalten. Große Staaten seien entstanden, die für England unangreifbar seien. Die britische Diplomatie müsse nun Weltstaaten gegeneinander ausspielen, um den Schein der Weltherrschaft aufrechtzuerhalten.

Das »Gleichgewicht der Kräfte« existiere nicht mehr und das sei der tiefste Grund des Weltkrieges gewesen.

Seit 1871 habe England unentwegt gegen das erwachende Deutschland gehetzt. Der Weltkrieg sei ausschließlich das Produkt der britischen Staatskunst gewesen.

Dennoch sei Deutschland nicht besiegt worden. Das Jahr 1918 sei das Ergebnis einer einmaligen Anhäufung von Unfähigkeit bei den Führenden gewesen. Trotzdem habe der deutsche Soldat einer Welt von Feinden standgehalten und hätte auch noch länger Widerstand geleistet wenn das deutsche Volk damals nicht an die Ehre der Demokratie geglaubt hätte

Wenn heute England dieselben Propagandawalzen spielen lasse wie im Jahre 1917 und 1918, so zeige dies, daß die Engländer nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Das deutsche Volk habe auch nichts vergessen, aber viel gelernt. Denn in den Jahren 1918 und 1919 habe es nicht nur einen Wortbruch gegeben, sondern Wortbrüche am laufenden Band. Damals habe man sich eines Amerikaners bedient, um das deutsche Volk zu verlocken. Heute sei das deutsche Volk aber immun gegen solche Versuche.

Aus dem deutschen Zusammenbruch sei die nationalsozialistische Ideologie erwachsen. Die deutsche Demokratie habe nach innen und außen versagt. Gerade die deutsche Demokratie sei es gewesen, die 15 Jahre lang ausgeplündert und beraubt worden sei. Hitler schilderte dann den Aufstieg der Nationalsozialistischen Partei. Nur noch in Italien habe man denselben Prozeß verfolgen können. In vielen Staaten sehe man einen Beginn. In einigen Demokratien glaube man durch Schwindel Ähnliches zu erreichen. Die Wiedergeburt eines Volkes setze aber mehr Glauben voraus, als exaktes Wissen. Die Nationalsozialistische Partei habe innere und äußere Gegner gehabt, sei der inneren aber im Geisteskampf überall Herr geworden. Hitler betonte, daß die nationalsozialistische Partei auf legalem Wege zur Macht gelangt sei. Der Nationalsozialismus habe in der Demokratie mit der Demokratie die Demokratie besiegt. Auch heute, erklärte Hitler, übe er sein Amt auf Grund des Mandats der Nation aus.

Als die Partei 1933 zur Macht gelangt sei, habe sie ihren Weg klar vorgezeichnet gehabt. Hitler legte zunächst das innere Programm der Partei dar und betonte, daß die Revolution die zu den größten Umwälzungen geführt habe ohne die geringste Zerstörung vor sich gegangen sei. Das außenpolitische Programm sei die Beseitigung von Versailles gewesen, das Hitler als das größte Unrecht und die niederträchtigste Mißhandlung eines Volkes in der Geschichte bezeichnete. Er habe aber, fuhr Hitler fort, das Programm nicht mit Gewalt verwirklicht

chen wollen. Seine Reichstagsreden und andere Kundgebungen seien der beste Beweis dafür. Er habe die anderen geradezu angebettelt, doch endlich Vernunft anzunehmen. Alles sei getan worden, um den anderen den Weg zur Verständigung zu erleichtern. Aber ein Wort von ihm habe genügt, eine internationale-jüdische Clique in Erregung zu versetzen. Er habe immer den einen Gedanken gehabt: friedliche Revision. Der Vertrag selbst habe diese Möglichkeit offen gelassen. Der Völkerbund aber der für die Revision zuständig gewesen sei hätte gerade die Aufgabe gehabt, die Revision zu verhindern. Die Nationalsozialisten seien freilich nicht geneigt gewesen, vor diesem internationalen Forum dauernd zu betteln, wie die Novembermänner.

Der Völkerbund habe für Deutschland nur Hohn gehabt, darum habe ihn Deutschland verlassen. Auf der Abrüstungskonferenz sei es ebenso gewesen, deshalb hätte Deutschland auch diese Konferenz verlassen. Nach der Saarabstimmung habe Deutschland auf jede weitere Forderung an Frankreich verzichtet. Die Franzosen hätten dies mit Unrecht als selbstverständlich hingenommen, von deutscher Seite habe man aber nur dem Frieden ein Opfer bringen wollen.

Aber dieses Opfer hätte auch den Frieden sichern müssen. Das sei nicht der Fall gewesen. Trotz der entgegenkommen den Haltung Deutschlands hätten die feindlichen Plutokraten, verbündet mit Juden und Emigranten, weiterhin die Feindschaft gegen Deutschland geschürt. In Wirklichkeit richte sich ihr Haß gegen das jeweilige Deutschland.

Demgegenüber sei Redner zu dem Entschluß gekommen, von den Feinden Deutschlands unter keinen Umständen etwas preiszugeben. Das frühere Reich habe ein Recht Deutschlands nach dem andern preisgegeben, bis endlich die Macht des Reiches auf Jahrhunderte gebrochen gewesen sei.

Das heutige Deutschland sei entschlossen, nicht einen Schritt zurückzuweichen.

Als die Kriegsetzer Churchill, Eden, Halifax, Vansittart, Belisha usw. das erste Wort in England erhalten hätten, sei es dem Redner klar gewesen daß es diesen Leuten nicht um die Verständigung zu tun sei, sondern um die Vernichtung Deutschlands. So habe Deutschland 1934 zu rüsten begonnen. Als Redner im September 1939 im Deutschen Reichstag Angaben über die deutschen Rüstungen gemacht habe, hätten die feindlichen Kriegsetzer dies nicht geglaubt.

Heute wisse das deutsche Volk, wie gerüstet worden sei. Aber es wisse noch lange nicht alles. Die Feinde würden es noch rechtzeitig genug erfahren.

Nach dem Hinweis auf die Blockade im letzten Weltkrieg betonte der Redner, der Haß der Feinde richte sich gegen das heutige Deutschland und den sozialen Gedanken den es verkörpere. Es sei aber unmöglich, daß Hunderte von Millionen Menschen dauernd für die Interessen von wenigen Kapitalisten litten und hungerten. Wenn englische Arbeiterführer längst überholte soziale Programme hervorzögen, so kämen sie zu spät. Ironisch bemerkte der Redner, wenn England Sozialreformen durchführen wolle solle es eine Studienkommission nach Deutschland schicken.

Was die Dauerhaftigkeit des Nationalsozialismus betrifft, erinnerte Redner an seinen einstigen Ausspruch, daß der Nationalsozialismus das Geschick Deutschlands für die kommenden Tausend Jahre bestimmen würde. Der Nationalsozialismus würde erst dann überflüssig sein, wenn er vollkommen verwirklicht sei.

In seinen weiteren Ausführungen erin-

„Der Krieg hat den Balkan verschont“

NACH BUDAPESTER INFORMATIONEN ERWARTET ENGLAND JEDEN AUGENBLICK DIE INVASION.

Budapest, 31. Jänner. Der Londoner Berichterstatter »Pesti Hirlap« berichtet, daß man in England stündlich eine große deutsche Aktion gegen England erwartet. Die Nachricht von der baldigen deutschen Invasion hat an der New Yorker Börse einen großen Kurssturz zur

Folge gehabt. Im Zusammenhange mit diesen Nachrichten schreibt das Blatt »Uj Nemzedek« daß der Krieg den Balkan wiederum verschont habe. Der Friede im europäischen Südosten sei auch weiterhin gesichert.

Der Schaa auf England schon Anfang Feber?

SENSATIONELLE FRANZÖSISCHE INFORMATIONEN DER »NEW YORK TIMES«. — UNGEHEURES MATERIAL FÜR DEN ANGRIFF AUF ENGLAND AUFGESTAPELT.

New York, 31. Jänner. Der französische Korrespondent der »New York Times« berichtet aus Vichy, daß nach Informationen, die in gut unterrichteten Kreisen in Vichy vorliegen, der deutsche Invasionsversuch auf der britischen Insel in den ersten Tagen des Febers zu erwarten sei. Reisende aus Holland erzählten im unbesetzten französischen Gebiet von den eiligen Vorbereitungen der Deutschen für die bevorstehende Offensive. Entlang der holländischen Küste seien

unvorstellbare Mengen an Material aufgestapelt, das für die Offensive bereitliegt. Diese Reisenden wissen auch von neuen »Kriegsmaschinen« zu berichten, die sich für den Kampf zur See und zu Lande eignen. Deutschland habe eine ganze Armee von Riesenflugzeugen vorbereitet, die nach Ansicht dieser Informationen in der Lage seien, in aller kürzester Zeit über eine Viertelmillion Mann deutscher Truppen aus den besetzten Gebieten nach England zu werfen.

nerte der Redner an die Erfolge der deutschen Waffen im Jahre 1939 und 1940 und bemerkte spöttisch, wenn die Engländer von einer Offensive gegen Deutschland sprächen, so sollten sie Zeitpunkt u. Ort ihres Einbruches mitteilen, er würde dann dieses Gebiet räumen lassen. Wenn die Engländer dann kämen, würden sich die deutschen Truppen wieder vorstellen und die Engländer würden sie wieder kennen lernen.

Deutschland stehe fest auf dem Kontinent und gehe nicht mehr weg. Im Jahre 1941 würde, wenn die Stunde komme, England die entscheidenden Pläne Deutschlands geschichtlich zur Kenntnis nehmen.

Gegenüber der Möglichkeit einer amerikanischen Hilfe betonte der Redner, daß Deutschland von vornherein jede Möglichkeit einkalkuliert habe. Das deutsche Volk habe gegen das amerikanische Volk nichts. Deutschland habe nie mals auf dem amerikanischen Kontinent gekämpft, es sei denn, daß man an die deutschen Kämpfer erinnern könne, die für die Freiheit dieses Kontinents gestritten hätten.

Aber wenn Amerika daran denke, in Europa einzugreifen, dann wolle Redner darauf aufmerksam machen, daß jedes Schiff torpediert werden würde, das in den Bereich der deutschen Gegenblockade käme. Diesmal stoße man nicht auf ein ermattetes Deutschland, sondern auf ein entschlossenes und kraftvolles Deutschland.

Zu dem Bündnis mit Italien bemerkte Redner, daß diese Freundschaft weiter bestehe und auch vorübergehende Mißerfolge des Freundes nicht daran ändern würden. Wenn Deutschland nach Sizilien komme, so handle es nach dem Grundsatz, daß dort, wo es den Gegner schlagen könne, ihn auch schlage.

Wenn vom Balkan als möglichem Ausgangspunkt einer deutschen Offensive gesprochen werde, würde Redner auch darauf nicht viel geben. Allerdings müsse er sagen, wo England in Erscheinung trete, werde Deutschland angreifen, und Deutschland sei stark genug dazu. Überhaupt sei jede denkbare Möglichkeit in Rechnung gestellt. Am Ende stehe Deutschlands Sieg.

Man könne Deutschland auch nicht aushungern und auch nicht mit seiner Rohstoffnot rechnen. Dafür habe schon der Vierjahresplan gesorgt. Das deutsche Volk stehe fest zu seinem Führer, es sei mit ihm für alle Zeit verschworen. In diesem Volk sei wieder sein alter Geist lebendig geworden, sein Fanatismus und seine Kampfbereitschaft.

Den Appell Churchills an das italienische Volk, sich vom Duce zu trennen bezeichnete der Redner als Idiotie.

Dann ironisierte er die Ausführungen der englischen Presse über Fehler, die er gemacht hätte, und meinte, er werde Gott auf den Knien danken, wenn er ihn 1941 mit den gleichen Ergebnissen seine Fehler weiter machen lasse wie 1940.

Schließlich versicherte Redner,

daß Deutschland nicht geschlafen habe und daß sowohl die Luftwaffe als auch die gesamte Wehrmacht die Entscheidung so oder so erzwingen würden.

»Unsere Produktion ist auf allen Gebieten gesteigert. Was andere planen wird bei uns Wirklichkeit. Das deutsche Volk steht hinter seiner Führung.

Das Jahr 1941 wird, davon bin ich überzeugt, das Jahr einer großen Neuordnung Europas sein. Das Programm kann kein anderes sein, als Brechung der Vorrechte, Brechung der Tyrannei und Zusammenbruch der finanziellen Machtverhältnisse, um endlich die Grundlagen für eine Völkerverständigung zu sichern!«

Hitler wies dann auf seine seinerzeitigen Voraussagen im Reichstag hin, daß, wenn wirklich die Welt vom Judentum in einen Krieg gestürzt werden sollte, das Judentum damit seine Rolle in Europa ausspielen würde. Schon jetzt sehen wir, wie unsere Rassenkenntnis unser Volk erlößt hat, so daß auch die anderen Völker dies erkennen und in eine größere Front eintreten werden, in eine arische

Frankreich erwartet entscheidende Operationen

Lyon, 30. Jänner. (Avala—Havas.) Der »Temps« schreibt: »Es bestärkt sich immer der Eindruck, daß die große Wende im gegenwärtigen Kriege nicht mehr lange wird auf sich warten lassen. In den kommenden Monaten werden die Operationen zur See und in der Luft voll aufgerollt werden. Dies wird überall der Fall sein, wo es irgendwie möglich ist, Resultate zu erzielen, um die Entscheidung herbeizuführen. Die lokaloperative Phase des Krieges hat ihren Raum bereits überschritten, besonders im Hinblick der ge-

meinsamen Luftoperationen der Deutschen und der Italiener. Die relative Stille, die seit einer Woche entstanden war, ist höchst unbedeutend. Dies gilt für England als auch für den Kontinent. Es handelt sich um die letzten Vorbereitungen für die große, in Aussicht genommene Offensive.

Frankreich kann dank der klugen und loyalen Politik des Marschalls Petain sowohl die Ereignisse als auch sein künftiges Schicksal vertrauensvoll abwarten. Die französischen Kriegsschiffe erhielten

den Befehl, Feber um 20 Uhr oder selbst zu verperson. Prem' von irgendeiner Seite der Versdch übernommen werden sollte, die Flotte in Besitz zu nehmen. Frankreich ist fest entschlossen, die durch die Niederlage entstandenen Verpflichtungen ehrlich zu erfüllen. In diesem Geiste auch das Vorgehen bei Oran und Dakar. Diese Tatsachen sind ein Beweis für die Aufrichtigkeit Frankreichs u. für die Loyalität seiner Haltung bis zum Schluß dieses Krieges.

Siam — Protektorat Japans?

Amerikanische Mitteilungen über die Rolle Japans in den siamesisch-indochinesischen Beziehungen / Die Waffenstillstandsverhandlungen haben in Saigon begonnen

Schanghai, 31. Jänner. Wie Columbia Broadcasting Service erfährt, organisiert Japan in China eine Freiwilligenarmee für Siam. Diese Armee rekrutiert sich vornehmlich aus den in China diasporisch lebenden Nachkommen der alten japanischen Samurai. Wie man erfährt, glauben die Japaner — obwohl die siamesisch-indochinesischen Waffenstillstandsverhandlungen bereits begonnen haben — noch immer nicht an die Dauerhaftigkeit eines Friedens zwischen den beiden Staaten. Japan ist deshalb in ständiger Bereitschaft, um jeden etwaigen neuen Konflikt zwischen Siam und Indochina zur Verschärfung seiner Kontrolle auszunutzen, die sich schon jetzt auch in Siam bemerkbar macht. Wie in unterrichteten Kreisen Schanghai verlau-

ten, sind die Interessen Japans in Siam viel größer als in Indochina, wo man sich mit dem Besitz einiger Stützpunkte begnügt. In siamesischen Kreisen Schanghai befürchtet man allgemein, daß Japan das direkte Protektorat über Siam anstrebt. Im Verlaufe der jetzigen Vermittlungstätigkeit wird Japan wahrscheinlich territoriale Konzessionen für Siam auf Kosten Indochinas herauszuschlagen versuchen, wohl wissend, daß diese Konzessionen dem Protektorat Japans in Siam zugute kommen werden. Nach Festigung der Lage in Siam wird Japan später mit zeitlich längeren Methoden versuchen, auch Indochina in seine Einflußsphäre zu bringen.

Tokio, 31. Jänner. (Domei) Wie aus Saigon berichtet wird, haben ge-

stern dortselbst die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Siam und Indochina begonnen. Die Verhandlungen werden an Bord eines japanischen Kriegsschiffes geführt, welches im Hafen von Saigon verankert liegt. Die Verhandlungen wurden durch den Leiter der japanischen Delegation und Chef der japanischen Militärmission in Indochina, General Raischiro Sumita, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Darnach fand eine Aussprache darüber statt, wie die Hauptgedanken über die Art und Weise des Waffenstillstandes verwirklicht werden sollen. Die Konferenz befaßte sich nach kurzer Unterbrechung mit den Möglichkeiten einer baldigen Abgrenzung im strittigen Grenzgebiet zwischen Siam und Indochina.

Die Abänderung der Roosevelt-Bill

VIER ZUSATZANTRÄGE, DIE ANGENOMMEN WURDEN — ROOSEVELT ZUR BERICHTERSTATTUNG VERPFLICHTET

Washington, 31. Jänner. Der außenpolitische Ausschuß des Kongresses einigte sich in einer Geheimsitzung auf folgende Punkte: 1. Der Zusatzantrag zum Englandhilfe-Gesetz, wonach die Vollmachten des Präsidenten Roosevelt am 30. Juni 1942 erlöschen, wird angenommen. 2. Der Präsident muß im Rahmen dieses Gesetzes in regelmäßigen Zeitabständen dem Kongreß über den Umfang der an England gewährten Hilfe

berichten. 3. Der Präsident der USA ist verpflichtet, vor jeder Waffensendung in die befreundeten Staaten sich mit den Oberbefehlshabern aller drei Waffengattungen ins Einvernehmen zu setzen. 4. Amerikanische Kriegsschiffe dürfen für die Begleitung von Schiffsgeleitzügen nicht verwendet werden.

15 andere Abänderungsanträge wurden vom Ausschuß als unzweckmäßig abge-

tags nahm Kardinal-Erzbischof Dr. Seredy die feierliche Einsegnung der Leiche vor. Gleich darauf hielt Ministerpräsident Graf Paul T e l e k i die Trauerrede, in der er auf die imponierende Karriere und Opferfreudigkeit des verstorbenen Außenministers hinwies. Graf Csaky habe die Außenpolitik Ungarns persönlich betrieben und sei auf dem Altare seiner Heimat verglüht. Ungarn werde niemals vergessen, was Graf Csaky seinem Lande an Diensten geleistet habe. Daraufhin sang der Chor der Königlichen Staatsoper einen ergreifenden Trauerchor. Ein prächtiger Kondukt setzte sich sodann zum Köröpereser Friedhof in Bewegung, wo die irdische Hülle des Grafen Csaky in der Familiengruft zur letzten Ruhe bestattet wurde.

Das deutsche Echo der Südo'-Mission Donovans Bulgarien und die USA

Berlin, Ende Jänner. (UTA) Angesichts der distanzierten Zurückhaltung, mit der die deutsche Presse allgemein die südosteuropäische Reise des amerikanischen Obersten Donovan, eines der Emissäre Präsident Roosevelts, verfolgt, verdient ein Artikel der »Westmark« Beachtung, der sich sehr eindeutig mit der Mission Donovans befaßt. Der Artikel geht von den Darlegungen der amerikanischen Zeitschrift »Washington Merry go Round« aus, die es als Aufgabe Donovans bezeichnet habe, die Voraussetzungen für die diplomatischen Anstrengungen der ASA zu verbessern, die darauf hinaus liefen, den Krieg zu verlängern und über möglichst weite Schauplätze zu verbreiten.

Das Blatt meint, es sei schon »ein starkes Stück«, daß Oberst Donovan auf seinem Reisewege auch in einem Gebiet auftauche, das nur durch die militärische Stärke der Achse bewahrt worden sei. »Welches Geschrei würde sich erheben! — so fragt das Blatt — wenn Deutschland eine derartige Reise eines Militärsachverständigen durch die südamerikanischen und mittelamerikanischen Staaten veranstaltete? Da würde gewiß Roosevelt behaupten, es gäbe keinen besseren Beweis für die Einmischung Deutschlands in die inneramerikanischen Verhältnisse.

Auf deutscher Seite sei man indes-

Großer Empfang in der Berliner Sowjetbotschaft

Berlin, 31. Jänner. Anlässlich der Ueberreichung der Akkreditive durch den neuen sowjetrussischen Botschafter Dekanosow in die Hände des Führers u. Reichskanzlers gaben Botschafter Dekanosow und Gemahlin einen Empfang in der Sowjetbotschaft. Eingeladen waren Vertreter der Reichsregierung, der deutschen Wehrmacht, der Diplomatie, der

neutralen Staaten und der Presse. Der Empfangssaal war mit den Bildern Lenins und Stalins geschmückt. Von den prominenten Persönlichkeiten waren u. a. Reichsaußenminister v. Ribbentrop, Generalleutnant v. Keitel mit mehreren Generalen anwesend. Dem Empfang wohnten jugoslawischerseits der Gesandte Dr. Ivo Andrić, Militärattache Oberst Vauhnik und die beiden Korrespondenten der »Politika« und der »Novostik« bei.

Die Befehle des ungarischen Außenministers Graf Csfay

Budapest, 31. Jänner. Unter ungeheurer Beteiligung des ungarischen Volkes, der Vertreter des öffentlichen Lebens und der Sonderdelegationen aus Deutschland, Italien und Jugoslawien wurde gestern die Leiche des verstorbenen Außenministers Graf C s a k y feierlich beigesetzt. An der Leichenfeier beteiligte sich auch Reichsverweser Nikolaus von H o r t h y. Neben dem Katafalk unter der Parkmentskuppel waren die Kränze der Staatsoberhäupter und der Delegationen bereitgestellt. Neben dem Lorbeerkranz Horthys sah man die Kränze des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Duce und den Kranz S. K. H. des Prinzregenten Paul von Jugoslawien. Unter den anderen Kränzen sah man ferner einen Kranz des jugoslawischen Außenministers Dr. Cincar-Marković und jenen des Verkehrsministers Ing. Bešlić. Punkt 10 Uhr vormit-

Front gegenüber der jüdischen Ausbeutung.

Das Jahr, das hinter uns liegt, war ein Jahr vieler Erfolge, aber auch vieler Opfer. Unsere Liebe und unsere Fürsorge gehört jenen, die Opfer bringen mußten, vor allem den Familien der Betroffenen. Gearbeitet hat die Nation auf allen Gebieten. Es ist ein wunderbarer Gemeinschaftsgedanke und wir bitten den Allmächtigen, daß dieser uns auch im kommenden Jahr erhalten bleibe. Das sei der Wunsch des heutigen Tages! Daß wir den Sieg erringen, das soll unsere Zuversicht sein, daß der Herrgott uns nicht verlassen möge, das soll unser Gebet sein! Deutschland, Sieg Heil!

Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Führers kleidete Reichsminister Dr. Goebbels das neue Gelöbnis, unerschütterlich dem Führer zu folgen, in einige kurze Worte, worauf die Kundgebung mit dem Absingen der Hymnen der Nation geschlossen wurde.

Artikel weiter, mehr fern sei, in der Solidarität der europäischen Völker, Unverfrorenheit nach dem Herrn Roosevelt unmöglich machen werde. Das Blatt gibt in diesem Zusammenhang seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Abgesandte Roosevelts in einem Sofioter Blatt unterwürdig als ein Sendling der segensreichen und für Bulgarien besonders fruchtbaren amerikanischen Kultur begrüßt und dafür bedankt worden sei, daß sich unter dem Diktat von Neuilly nicht auch die Unterschrift der USA finde.

Auch der Versialler Vertrag, so beantwortet das Blatt diese Bemerkung, sei von den USA nicht ratifiziert worden, obwohl der Vorgänger Roosevelts, Präsident Wilson, genau so viel verantwortlich wie Clemenceau und Lloyd George für alle Ungerechtigkeiten sei, die dieses Diktat nicht nur Deutschland, sondern auch Europa zugefügt habe. Ohne daß man die Bemerkungen des Sofioter Blattes überschätzen wolle, könnten sie doch ein geeigneter Anlaß sein, um alle europäischen Staaten daran zu erinnern, in welcher Weise das Vertrauen mißbraucht worden sei, das sie den Vereinigten Staaten nach Beendigung des Weltkrieges entgegengebracht hätten.

Schleppender Flugzeugbau in den Vereinigten Staaten.

New York, 31. Jänner. (Tass.) Wie die United Press berichtet, hat sich der amerikanische Kriegsminister entschlossen, alle Flugzeugfabriken in den Vereinigten Staaten aufzufordern, den Bau von privaten Flugzeugen einzustellen und ausschließlich Militärflugzeuge zu produzieren. Es wird hier festgestellt, daß die Erzeugung von Militärflugzeugen in USA hinter den Plänen zurücksteht.

Verhaftung eines kubanischen Hochverrätters

Havanna, 30. Jänner. (Avala — DNB) Die kubanische Staatspolizei hat den Staatsanwalt Dr. Caizandilla verhaftet. Der genannte staatliche Funktionär wird des Landesverrates bezichtigt, da er kürzlich an Präsident Roosevelt eine Depesche gerichtet hatte, in welcher die Vereinigten Staaten aufgefordert werden, Kuba zu annektieren.

Obligatorische Heranziehung der Engländerinnen zur Munitionserzeugung

London, 30. Jänner. (Avala-Reuter) Wie das Arbeitsministerium mitteilt, wird in Bälde an die obligatorische Erfassung der Frauen geschritten werden, da in der Kriegsindustrie für bestimmte Arbeiten großer Mangel an Arbeitskräften herrscht. In erster Linie werden ledige Frauen assentiert werden, und zwar mit beginnendem 20. Lebensjahr. Die auf diese Weise beschäftigten Frauen werden in der Nähe ihrer Wohnorte Arbeit erhalten.

Musik und Chirurgie

Kürzlich wurde in ein Krankenhaus in USA eine Patientin eingeliefert, die an einer schweren Blinddarmentzündung erkrankt war. Man mußte zu einer sofortigen Operation schreiten. Eine Narkose verbot sich, weil die Kranke ein zu schwaches Herz hatte. Da sie sehr nervös und aufgeregt war, stellte der Eingriff ein beträchtliches Risiko dar. Da brachte ein Assistent in den Operationsaal ein Grammophon und ließ 20 Minuten lang immer dieselben Musikstücke spielen. Dies wirkte so beruhigend auf die Patientin, daß sie sich nicht mehr gegen die Vornahme der Operation wehrte. Diese konnte mit glücklichem Ausgang vorgenommen werden.

Knolber saß am Frühstückstisch, als seine Frau erschien und zärtlich sagte: »Hör zu, Güter, das Mädchen hat das Frühstück anbrennen lassen. Du wirst dich also mit ein paar Küssen begnügen müssen!«

»Wenn du es durchaus willst«, murmelte Knolber, »also dann schick sie herein!«

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Freitag, den 31. Jänner

Gedenkfeier der Reichsdeutschen Kolonie

Am gestrigen Abend trafen sich in der »Gambrinushalle« die Angehörigen der hiesigen reichsdeutschen Kolonie, um das Gedenken an den Tag der Machtübernahme durch die Nationalsozialistische Partei und ihren Führer Adolf Hitler in Deutschland würdig zu begehen. Gestern jährte sich, wie bekannt, zum achten Male der Tag, an dem Adolf Hitler aus den Händen des greisen Generalfeldmarschalls Hindenburg die Regierung übernahm. — Den Abend eröffnete der hiesige deutsche Konsul Paulig, der die Erschienenen, welche den Gambrinussal zum Bersten füllten, in einer herzlichen Ansprache begrüßte. Als Redner war der den hiesigen Reichsdeutschen schon vom vorjährigen Erntedankfest her bekannte Ing. Dr. Hans Köllzow (Berlin) erschienen, dessen Erscheinen auf der Rednerbühne allein schon spontanen Beifall auslöste, insbesondere als er der hiesigen Kolonie die persönlichen Grüße des Reichsministers Dr. Göbbels überbrachte. In meisterhaften Darlegungen wiederholt von starkem Beifall unterbrochen, entwarf der Redner ein anschauliches Bild von der Aufwärtsbewegung und der Machtentfaltung des Großdeutschen Reiches vom Tage der Machtübernahme an bis heute. Seine wirklich interessanten Ausführungen im Detail zu bringen, würde den Rahmen dieses Artikels übersteigen. Es sei nur kurz erwähnt, daß er eindringlich und unwiderleglich darlegte, daß ein Volk nur derrartige Fortschritte aufweisen könne, wenn es innerlich stark und in seiner Einheit geschlossen dasteht, was man heute von Deutschland ohne Uebertreibung behaupten kann. Der Redner streifte kurz die geschickte und intensive Ankurbelung der deutschen Wirt-

schaft, die es unter völliger Ausschaltung jeglicher Hemmnisse fertig brachte, daß innerhalb weniger Jahre das Millionenheer der Arbeitslosen aus dem Leben Deutschlands verschwunden ist, und daß heute eine nach Hunderttausenden zählende Zahl von ausländischen Arbeitskräften im Großdeutschen Reich ihr Brot findet und doch noch immer Arbeitskräfte gesucht werden. Und das alles aus eigener Kraft, ohne jede Mithilfe von auswärts. Das sei eben die gesunde deutsche nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, der sich in ihren Erfolgen kein zweiter Staat in der Welt an die Seite stellen könnte. Er verwies dabei insbesondere auf England, das seine gesamte Industrie in den Dienst des Krieges gestellt hat und dennoch immer ein Heer von 400.000 Arbeitslosen aufweise. Insbesondere sei die Stahlproduktion charakteristisch, die ja den Lebenskern aller Wirtschaft bilde. England sei in seiner Stahlproduktion katastrophal zurückgegangen, während das Großdeutsche Reich heute mit einer Jahresproduktion von 45 Millionen Tonnen Stahl, das wertvollste Kriegsprodukt, an der Spitze steht. Der Redner appellierte in warmen Worten an seine Zuhörer, auszuharren in dem Glauben, daß der Nationalsozialismus seine Sendung, die ihm vom Schicksal gestellt wurde, erfüllen werde. Dafür sei ein Mann wie Adolf Hitler die beste Gewähr. Nicht endenwollender Beifall lohnte den Redner für seine fast zweistündigen mitreißenden Ausführungen. Mit dem Absingen der beiden Nationalhymnen fand die eindrucksvolle Gedenkfeier ihr Ende, worauf die Teilnehmer unter den Klängen einer vorzüglichen Salonkapelle noch lange in gemüthlicher Zwiesprache beisammen blieben.

Mehl- und Brotbezug in öffentlichen Betrieben

EINFÜHRUNGEN VON BETRIEBSKARTEN UND BONS FÜR DEN NAHRUNGSMITTELBEZUG

Die Banats-Ernährungsanstalt (Prevod) hat jetzt in Zusammenhang mit der Herausgabe von Mehl- und Brotkarten für die Bevölkerung Sloweniens Bestimmungen für den Nahrungsmittelbezug in öffentlichen Anstalten, wie Spitälern, öffentlichen Küchen, Erziehungsanstalten, Gastbetrieben, Bäckereien usw. erlassen. Für diese Betriebe werden besondere Betriebskarten und Bons herausgegeben, auf Grund derer die Anstalten, Unternehmungen usw. für die Verköstigung ihrer Schutzbefohlenen, des Personals, der Gäste usw. die entsprechenden Mehlmengen von den Bezirks- bzw. Gemeinde-Approvisionierungsämtern angewiesen erhalten. Besitzen die bezugsberechtigten Personen eigene, von den zuständigen Gemeinde-Approvisionierungsämtern verabfolgte Mehl- und Brotkarten, so sind diese je nach den Umständen der Anstalt abzuführen oder werden die auf die Betriebskarten entfallenden Quoten entsprechend verkürzt.

Die Bestimmungen beziehen sich gesondert auf Krankenhäuser und Sanitätsbetriebe, auf öffentliche Volks- und Schülerküchen, Gastbetriebe, Bäckereien und Zuckerbäckereien, auf Internate verschiedener Art, auf Strafanstalten, Gefangenenhäuser, Besserungs- und ähnliche Anstalten, Berghütten u. dgl. Die Spitälern können die auf sie entfallende Mehlmenge bei jedem Kaufmann erhalten, diesem wird jedoch die entsprechende Menge ersetzt, um dadurch die bei dem betreffenden Kaufmann Mehl beziehenden Einwohner nicht zu verkürzen. Die Betriebe haben von ihren Gästen Schutzbefohlenen usw. die entsprechenden Karten, falls

ihnen diese zugeteilt werden, bzw. deren Abschnitte zu erhalten und sie dann als Beleg für den weiteren Quotenbezug dem zuständigen Approvisionierungsamt zuzustellen.

In den Gastbetrieben haben die Gäste grundsätzlich ihre Kartenkupons abzugeben, soweit dies möglich ist, und die Betriebe haben diese Abschnitte der

augenläser?

dipl. optiker

e. peteln

Mehl und Brot anweisenden Stellen abzuführen. Ueberdies erhalten die Betriebe besondere Karten (Betriebskarten) für eine gewisse Mehlmenge zugeteilt. Den Zuckerbäckereien werden die Betriebskarten unbedingt zugestellt, da dort von den Gästen keine Kupons abgenommen werden.

Für die Bedürfnisse der Gastbetriebe und Bäckereien verschiedener Art werden monatlich Sonderkontingente zugeteilt werden. In Slowenien erhalten die Gaststätten, Büfets und Milchverschleisse zusammen monatlich 5 Waggons, die Bäckereien für die Erzeugung von Feingebäck 2½ Waggons und die Zuckerbäckereien ebenfalls 2½ Waggons Mehl. Für die Zuckerbäckereien in Ljubljana, Maribor und Celje sind die Sonderkontingente bereits festgesetzt, in den übrigen Orten werden sie von den Bezirks-Approvisionierungsämtern noch bestimmt werden.

Die Betriebskarten gelten auch für den Brotbezug. Hierbei gilt, daß 7,7 Kilo Weißmehl gleich 10 Kilo Weißbrot oder 33 Kilo Einheitsbrot sind. Genaue Weisungen

über die Betriebskarten, Bons und Sonderkontingente werden noch erlassen werden.

Rebschnittkurse in Stadt und Land

Die Mariborer Filiale des Weinbauvereines veranstaltet im nächsten Monat in der Stadt und am flachen Lande eine Reihe von Rebschnittkursen, und zwar in Maribor am 4. Febr. in Melje am Scherbaum-Weingut, in Pekre am 4. Februar am dortigen Klosterbesitz, in Počehova am 6. Februar im Weingarten Kaufmann, in Limbuš am 6. Februar in den Klosterweingarten, in Parnca am 9. Februar am Grahornik-Besitz und am 11. Februar in Peki im Marin-Weingarten. Den Weinbautreibenden wird wärmstens empfohlen, an diesen Kursen teilzunehmen und auch die Winzer mitzunehmen. Der Rebschnitt wird heuer wieder sehr wichtig sein. Alle Kurse beginnen um 14 Uhr nachmittags.

Frühling hinter Glas

Wer aus dem Fenster schaut, weiß, daß an den Frühling noch nicht zu denken ist. Trotzdem ist er da, nur nicht im Freien draußen, sondern hinter schützenden Glaswänden — im Blumenladen. Wer in dieser Zeit ein Blumengeschäft betritt, um ein Sträußchen oder einen Blumentopf zu kaufen, der tritt in den Frühling.

Off genießen wir ihn auch schon von außen. Viele Menschen halten vor dem Blumenladen den Schritt an und bleiben lächelnd und versonnen ein Weilchen vor dem Schaufenster stehen. Welch ein Blüten und welche bunte frühlingshafte Farbenfülle breitet sich dort aus. Die Spätwinterwochen sind ja die Zeit, in der alle Gärtnereien die in den schützenden Gewächshäusern angetriebenen Pflanzen zum Verkauf bringen. Da sind die kleinen bescheidenen Primeln mit den dicken, samtartigen Blättern, zwischen denen sich immer neue Knospen hervor-drängen, die Alpenveilchen haben schon reichlich ihre großen märchenhaften Blüten erschlossen, und die Zimmerbegonien sehen, mit kleinen zartrosa Blüten übersät, aus wie der lachende Frühling selbst.

Und das ist längst nicht alles. So ziemlich alle Frühlingsblumen haben sich hinter schützendem Glas schon eingefunden. Die Tulpen sind in allen Farben leuchtend gelb bis zum zarten Rot und Violett vertreten, große, prächtige Nelken wetteifern in der Schönheitskonkurrenz, ja sogar die winzigen Kinder des Frühlings, Veilchen, Tausendschönchen und Vergißmeinnicht sind schon da. Garnicht zu reden von den Blumen, die einen Hauch südlichen Frühlings mit sich zu bringen scheinen, den luftigen, flockigen Mimosen und den exotischen Orchideen.

Manchmal, wie gesagt, betrachten wir all diese Schönheit nur von außen, manchmal aber gehen wir auch in den Laden und erstehen einen Frühlingsstrauß. Wir sollten es nicht nur tun, um ihn zu verschenken, sondern auch manchmal, um selbst unsere Freude daran zu haben.

m. Die Inhaber der Nahrungsmittelkarten werden vom Stadtmagistrat darauf aufmerksam gemacht, daß die Talons (Kopf der Karte) aufbewahrt werden und nicht wegwerfen dürfen, da die Karten für den Monat März nur gegen Vorweisung des Talons der Februartarte ausgefolgt werden.

m. Evangelisches, Sonntag, den 2. Febr. werden die Gottesdienste ausfallen müssen.

m. Die Stiftungen haben, wie der Stadtmagistrat verlautbart, im Sinne der geltenden Bestimmungen bis spätestens 31. März eines jeden Jahres, der Banatsverwaltung bzw. dem Unterrichtsministerium, wenn sich die Tätigkeit auf mehrere Banate erstreckt, den Rechnungsabluß für das vergangene Jahr sowie den Jahresbericht vorzulegen. Bei Nichtbeachtung

dieser Bestimmung sind Unannehmlichkeiten und Strafen zu gewärtigen.

m. Premiere im Theater. Im Mariborer Theater geht morgen, Samstag, B. Nušič witzige, mit beißender Ironie gespielte Komödie »Eine verdächtige Person« erstmals über die Bretter.

m. In der Volksuniversität spricht heute — Freitag abends um 20 Uhr — der Zagreber Dozent Dr. Vladimir Filipović über »Die Kultur und ihre Bedeutung im Leben des Volkes«. Der Vortragende erhielt unlängst den Auftrag, die Volksaufklärung in Kroatien zu organisieren und zu leiten.

m. Aus der Theaterkanzlei. Der Besuch des großen Symphoniekonzertes am 5. Feber wurde auch allen Theaterabonnenten der Reihe A ermöglicht. Die Abonnenten mögen daher ehebaldigst den Austausch der Karten an der Theaterkasse vornehmen.

m. Für den Besuch der Feierlichkeiten von Dubrovnik wurde eine 75%ige Fahrermäßigung auf der Eisenbahn sowie auf den Dampferlinien gewährt. Die Ermäßigung gilt vom 29. d. bis 7. Feber. Informationen beim »Putnik«.

m. Für das große Bergfest, das Samstag, den 1. Feber um halb 20 Uhr in den Räumen des Sokolheimes stattfindet, sind die Eintrittskarten in den Geschäften I. Kravos, M. Kanc, F. Majer, D. Roglič, B. Divjak und C. Kosi zum ermäßigten Preis von 15 Dinar im Vorverkauf erhältlich.

m. Wieder Lohnerhöhung in der Textilindustrie. In der Textilindustrie Sloweniens ist dieser Tage bereits die vierte Lohnerhöhung in Kraft getreten. Der neue Zuschlag beträgt 50 Para pro Stunde. Insgesamt haben sich in diesem Industriezweig seit Kriegsbeginn die Löhne um die Hälfte erhöht.

m. Eine offene Singstunde des Männergesangsvereines findet heute, Freitag, um 20 Uhr in der Gambrinushalle statt.

m. Die kleinen Harmonikaspieler von Studenci wirken kommenden Sonntag, den 2. Februar an der Feuerwehr-Veranstaltung in Pobrežje unter der Leitung des Dirigenten Matjažič mit. Die Aufführung findet im Saale des Gasthauses Riedl statt und beginnt um 16 Uhr. Der Reinertrag kommt der Feuerwehr von Pobrežje zugute. Man erwartet einen zufriedenstellenden Besuch, besonders da die Preise niedrig angesetzt sind.

m. Die Bäcker und Spezereihändler in Maribor werden vom Stadtmagistrat darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzt der Bevölkerung zugeteilten Mehl- und Brotkarten bzw. deren Kupone für die Stadt Maribor ein besonderes rotes Zeichen enthalten. Das Approvisionnementamt verweist darauf, daß die Bäcker und Spezereihändler Mehl nur dann erhalten werden, wenn sie die mit dem erwähnten roten Zeichen versehenen Kupone (Kartenabschnitte) vorweisen.

m. Diebstähle. Dem Realgymnasiasten Milan Aleksič wurde aus dem Hausflur Cvetlična ulica 9 ein Herrenfahrrad gestohlen. — Aus der unversperrten Holzlage kamen dem Primarius Dr. Brezovnik am Kralja Petra trg 9 6 leere Säcke und 50 kg Kartoffel abhanden.

m. Schneebericht des »Putnik«. Maribor, 31. Jänner: Ribnica na Poh. — 10 Grad, bewölkt, 3 cm Pulver. Senjorjev dom — 12 Grad, bewölkt, 10 cm Pulver auf 50 cm hoher Unterlage. Rimski vrelc — 11 Grad, bewölkt, 29 cm Pulver. Peca — 6 Grad, bewölkt, 40 cm Firnschnee.

m. 56.946.000 Dinar werden verteilt an die glücklichen Gewinner der staatlichen Klassenlotterie, deren Hauptziehung am 8. Feber ihren Anfang nimmt. Restliche Lose liegen noch beim »Putnik« auf.

m. Mit dem »Putnik« nach Budapest. Der »Putnik« veranstaltet in der Zeit vom 22. bis 26. Feber eine Gesellschaftsreise nach Budapest. Die Fahrt erfolgt auf Grund eines Kollektivpasses. Prospekte und Anmeldungen beim »Putnik«.

m. Wetterbericht vom 31. Jänner, 9 Uhr: Temperatur — 7,8 Grad, Luftdruck 742,8 mm, Luftfeuchtigkeit 92%, Südwind. Gestrige Maximaltemperatur — 6, heutige Minimaltemperatur — 9,6 Grad.

Die Mehl- und Brotartenverteilung in Studenci

Das Approvisionnementamt der Nachbargemeinde Studenci teilt mit, daß die Mehl- und Brotkarten für den Monat Feber kommenden Sonntag, den 2. Feber von 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 19 Uhr abends in der Knabenvolksschule zur Verteilung gelangen werden. Die Familienoberhäupter haben zwecks Angabe über die Nahrungsmittelvorräte selbst zu erscheinen und die Karten für

ihre Familien zu beheben. Dasselbe gilt auch für die Genossenschaftsmitglieder. Um in zweifelhaften Fällen die Identität festzustellen, hat jedermann eine Legitimation oder ein anderes Dokument mitzubringen. Die Lebensmittelkarten kosten 75 Para pro Stück. Für das Vorräteverzeichnis und an Einschreibgebühr ist für die ganze Familie 1 Dinar zu entrichten.

Brotartenausgabe in Radvanje

Das Approvisionnementamt in Radvanje gibt bekannt, daß die Ausgabe der Brot- und Mehlkarten im Bereiche der Gemeinde Radvanje wie folgt erfolgen wird:

- Am 3. Feber für Zgornje Radvanje.
 - Am 4. Feber für Burova vas und Spodnje Radvanje.
 - Am 5. Feber für Nova vas.
 - Am 6. Feber für allejenigen, die ihr Versäumnis an den obgenannten Tagen entschuldigen können.
- Die Karten werden von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr ausgegeben, und zwar nur jenen Familienoberhäuptern, die den richtig ausgefüllten Fragebogen abgegeben haben und die über keinen Vorrat von Mahlprodukten verfügen. Die Mitglieder der Anschaffungsgenossenschaften erhalten die Karten bei ihrer Genossenschaft.

* Im Burgkeller-Restaurant. Heute See-fische! 498

m. Unfall. Die 57 jährige Köchin Maria Friškovič stürzte derart unglücklich über einen Stiegenaufgang, daß sie sich den Arm brach.

Aus Ptuj

p. Der Weg. Die Beisetzung der verstorbenen Großkaufmannsgattin Frau Anna Kraček findet morgen, Samstag, den 1. Feber um 16 Uhr statt.

p. Evangelisches. Sonntag, den 2. Feber um 10 Uhr vormittags wird im Betsaale des Luther-Hauses ein Gemeindegottesdienst stattfinden. Anschließend daran um 11 Uhr sammelt sich die Schuljugend zum Kindergottesdienst.

p. Die Verteilung der Brot- und Mehlkarten wird heute, Freitag, beendet. Ab 1. Feber ist der Verkauf von Mehl und Brot nurmehr auf Grund der Karten gestattet.

p. Aus dem Schachklub. Dieser Tage wurde das erste Winterschachturnier zum Abschluß gebracht. Als Sieger ging Zelenko mit 12 Punkten hervor. Zweiter wurde Fazarine mit 10 und Dritter Čuček mit 9 Punkten.

p. Der Bauernball 1941 wird auch heuer ein Stelldichein für Jung und Alt aus Fern und Nah sein. Das überaus große Interesse, das sich überall bemerkbar macht, läßt einen Massenbesuch erwarten. Die rührigen Sportklubmitglieder sind eifrig dabei, alles aufzubieten, um den Besuchern einige Stunden ungetrübter, wirklich glückseliger Faschingstimmung miterleben zu lassen. Sollte jemand versehentlich keine Einladung erhalten haben, so möge er diese beim Obmann des Veranstaltungskomitees beheben.

p. Der Autobusverkehr in die Kollas wird mit 1. Feber wieder in vollem Umfang aufgenommen.

p. Im Royal-Tonkino wird noch heute, Freitag, das polnische Drama »Der Schrecken von der Gasse«.

p. Im Stadtkino wird heute, Freitag, der große Russenfilm »Peter der Große« aufgeführt.

p. Ein herrenloses Fahrrad wurde gestern aufgefunden. Das Rad war seinerzeit der Besitzerstochter Stefani Skrbinšek aus Ptuj entwendet worden.

p. Blutaten. In Stopree kam es zwischen mehreren Burschen zu einer schweren Schlägerei, wobei der Besitzersohn

Stefan Ramprez mehrere Stichverletzungen am Rücken davontrug. — In Dolane bei Sv. Barbara erlitt der 18jährige Franz Emeršič bei einem Raufhandel einen Stich in den linken Arm. — Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus überführt.

Aus Kotevje

ko. Gestorben sind in den letzten Tagen im Gebiet von Kočevje: in Mozelj (Mösel) der 94jährige Besitzer Franz Thaler und in Kačji potok (Otterbach) der Besitzer Michael Kum p. — R. i. p.!

ko. Hochherzige Geste. Der Großkaufmann Alois Kraček in Ptuj hat für die Bedürfnisse der Gemeinde Koprivnik (Nesetal) 5000 Dinar für den Ankauf von Nahrungsmitteln gespendet.

Aus Celje

c. Evangelische Kirchengemeinde. Sonntag, den 2. Februar, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst vorher um 9 Uhr im Gemeindegottesdienstsaal des Pfarrhauses statt.

c. Heute: Jahresfeier im SDKB. Heute (Freitag) findet im Kinosaal des Hotels Skoberne die feierliche Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes statt. Beginn um 20.30 Uhr. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß bereits um 20.25 die Saaltüren geschlossen werden. Der Saal kann von den Festteilnehmern bereits um 19.45 bezogen werden. Kleiderabgabe in der Kegelbahn. Wie bereits gemeldet, bildet den Hauptpunkt der Festversammlung die Rede des Gauführers Senior Baron aus Maribor.

c. Trauung. In Celje wurde Herr Marjan Hermann mit Fräulein Dragica Kamnik getraut.

c. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana hält Dienstag, den 4. Januar, im Beratungszimmer des Handelspremiums der Stadt Celje (Razlagova ulica 8, Parterre links) einen Amtstag für Celje und Umgebung ab. Der Parteienverkehr findet zwischen 8 und 12 Uhr statt.

c. Kunstschau der »Unabhängigen«. Die Eröffnung der Kunstausstellung des Klubs der Unabhängigen aus Ljubljana im hiesigen Kleinen Saal des Hotels »Union« beginnt am Sonntag, den 2. Februar, um 11 Uhr vormittags. Als Aussteller treten auf: die Maler Prof. Stane Kregar und Maxim Sedej sowie die Bildhauer Karl Putrih und Zdenko Kolin. Die Eröffnungsrede hält Prof. Dr. Fran Sijanec aus Celje. Die Ausstellung bleibt bis zum 16. Februar geöffnet.

c. »Meine Tochter lebt in Wien« — heißt der Wien-Film im Verleih der Ufa mit Hans Moser, Hans Olden, Dorit Kreysler und Hedwig Bleibtreu, der ab morgen im Union-Kino läuft und eine köstliche und amüsante Komödie der Verwechslungen um einen falschen Schwiegerpapa ist. Ein Lustspiel für alle, die einmal so recht von Herzen lachen wollen.

c. Kino Dom. Bis Sonntag der erste bulgarische Tonfilm »Sieghafte Liebe«. Ab Montag »Broadweymelodie«.

b. Naš rod. Zeitschrift für die Volksschuljugend. Erscheint bei der »Mladinska matica« in Ljubljana. Im Jahresbezug Din 30.—. Unterhaltende und belehrende Geschichten aus der Welt der Kinder, gute Bilder und eine Rätselserie.

Mariborer Theater

Freitag, 31. Jänner: Geschlossen.
Samstag, 1. Feber um 20 Uhr: »Eine verdächtige Person«. Premiere.
Sonntag, 2. Feber um 15 Uhr: »Habakuk«.
 — Um 20 Uhr: »Eine verdächtige Person«.
Montag, 3. Feber: Geschlossen.
Dienstag, 4. Feber um 20 Uhr: »Ich liebe Dich«. Gastspiel Vera Juvan und Slavko Jan.

Volksuniversität

Freitag, 31. Jänner. Dozent Dr. Vladimir Filipović spricht über die »Kultur und ihre Bedeutung im Leben des Volkes«.

Ton-Kino

Esplanade-Tonkino. Die Premiere des deutschen Großfilms »Der Stern von Rio« mit Gustav Diesel und der bezaubernden Tänzerin La Jana in ihrer letzten Rolle. — Ein prunkvoller exotischer Film voll Temperament, Spannung und originalspanischer Tänze, wie Rumba, Tango, Karioka u. a. In Vorbereitung der Schlager der Saison »Yvette« (Die Tochter der Kurtisane) nach dem weltberühmten Roman von Guy Maupassant.

Burg-Tonkino. Nur bis einschließlich Freitag der französische Spitzenfilm »Die verhängnisvolle Stunde« mit Bireille Babin, Roger Duchesne und Erich von Stroheim. — Ab Samstag die Weltsensation »Stjenka Rasin«.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Montag bringen wir den großartigsten Kriegsfilm »Spion«, eine Epopöe der unbekanntesten Helden des Kriegsgeheimdienstes. Die Handlung ereignete sich dokumentarisch im Jahre 1917. Die Hauptrolle spielen brillant wie immer, Edwige Feuiller und André Lugnet. Der Inhalt ist äußerst spannend und ungemein interessant. — Unser nächster Film heißt »Die Rose aus der Großstadt« mit Tyrone Power, Alice Fay und Al Jolson.

* Tonkino Pobrežje. Am 1. und 2. Feber der mysteriöse Großfilm »Hinter Kerkernauern«. 540

Radio-Programm

Samstag, 1. Februar.

Ljubljana, 7 Uhr Nachr., Frühkonzert. 12. Konzert, 17 Jugendstunde, 17.30 Pl. 18 Jugendchor, 18.40 Vortrag, 19 Nachr., Nationalvortrag, 20 Außenpolitische Wochenschau, 20.30 Bunter Abend. — **Beograd,** 14.20 Verdi-Stunde, 17.05 Jugendstunde, 17.35 Militärkonzert, 19 Nachr., Nationalvortrag, 19.45 Uebertragung aus der Radioausstellung, 22 Tanzmusik. — **Prag,** 16.30 Leichte Musik, 19.30 »Der Revisor« von Gogolj, 22 Bunte Musik. — **Sofia,** 18 Volksmusik, 19.50 Leichte Musik, 20 Gesang, 21 Tanzmusik. — **Beromünster,** 16 Kammermusik, 18 Pl., 19.55 Bunte Musik, 20.25 Hörspiel. — **Budapest,** 18.15 Konzert, 19.20 Hörspiel, 21.10 Militärkonzert. — **Deutsche Sender,** 12 RO. 14 Blasmusik, 16.20 Bunte Musik, 19 Leichte Musik, 21.15 Unterhaltungsabend.

Apothekenaushdien"

Bis zum 31. Jänner versehen die Sv. Arch-Apotheke (Mr. Ph. Vidmar) ar Hauptplatz 20, Tel. 20—05, und die Magdalenen-Apotheke (Mr. Ph. Savost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22—70 den Nachtdienst.

Das Wetter

Wettervorhersage für Samstag:

Vorwiegend bewölkt, unbeständiges Wetter.

Lothar lehnte mit Lore an einem Baum. Es regnete in Strömen. Die beiden küßten sich. Es blitzte und donnerte. Die beiden küßten sich. Da kam ein Herr vorbei und sagte: »Sie, wissen Sie nicht, daß es lebensgefährlich ist, bei einem Gewitter unter einem Baum zu stehen?«
 »Ja — haben wir denn ein Gewitter?« drehte sich Lothar um.

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawiens Außenhandel im Jahre 1940

FÜR DAS JAHR 1940 WIES DIE JUGOSLAWISCHE HANDELSBILANZ EIN AKTIVSALDO IN HÖHE VON 661,7 MILLIONEN DINAR GEGENÜBER 763,8 MILLIONEN DINAR FÜR 1939 AUS.

Beograd, 30. Jänner. Laut amtlichen statistischen Angaben bezifferte sich die jugoslawische A u s f u h r für Dezember 1940 auf 197.349 Tonnen im Werte von 61,1 Millionen Dinar und war somit mengenmäßig um 198.444 Tonnen bzw. 50,14 Prozent und wertmäßig um 117 Millionen Dinar bzw. 16,06% geringer als im gleichen Monat des Vorjahres (395.793 Tonnen im Werte von 728,4 Millionen Dinar).

Die jugoslawische E i n f u h r belief sich im Dezember 1940 auf 74.594 Tonnen im Werte von 578,7 Millionen Dinar und war somit mengenmäßig hingegen um 178,7 Millionen Dinar bzw. 44,67 Prozent größer als im Dezember 1939 (79.384 Tonnen im Werte von 400 Millionen Dinar).

Für das ganze Jahr 1940 bezifferte sich die jugoslawische A u s f u h r auf 3.254.719 Tonnen im Werte von 6.680,3 Millionen Dinar gegenüber 3.464.135 Tonnen im Werte von 5.521,2 Millionen Dinar für das Jahr 1939. Im Jahre 1940 wies also die jugoslawische Ausfuhr mengenmäßig eine Verringerung um 209.416 Tonnen bzw. 6,05%, wertmäßig hingegen eine Zunahme um 1.159,1 Millionen Dinar bzw. 20,99% auf.

Die jugoslawische Gesamteinfuhr belief sich im vergangenen Jahre auf 1.262.877 Tonnen im Werte von 6.018,6 Millionen Dinar und war somit mengenmäßig um 136.484 Tonnen bzw. 12,12% und wertmäßig um 1.261,2 Millionen Dinar bzw. 26,51% größer als im Jahre 1939 (1.126.393 Tonnen im Werte von 4.757,4 Millionen Dinar).

Die jugoslawische Handelsbilanz wies für Dezember 1940 ein Aktivsaldo von 32,7 Millionen Dinar auf, während sie für Dezember 1939 mit 328,4 Millionen Dinar aktiv gewesen war. Für das ganze Jahr 1940 schloß die jugosl. Handelsbilanz mit einem Aktivsaldo von 661,7 Millionen Dinar ab, während sie für das Jahr 1939 ein Aktivsaldo in Höhe von 763,8 Millionen Dinar aufgewiesen hatte.

Das Gesamtvolumen des jugoslawischen Außenhandels (Einfuhr und Ausfuhr) betrug im Jahre 1940 4.517.596 Tonnen bzw. 1,62% geringer als im Jahre 1939 (4.591.012 Tonnen). Der Gesamtwert des jugoslawischen Außenhandels betrug im Jahre 1940 12.698,8 Millionen Dinar, was gegenüber dem Jahre 1939 (10.278,5 Millionen Dinar) eine Erhöhung um 2.420,3 Millionen Dinar bzw. 23,5% darstellt.

Vorberichte

Ljubljana, 30. d. Devisen: London 174.57-177.77 (im freien Verkehr 215.90-219.10), Newyork 4425-4485 (5480-5520), Zürich 1028.64-1038.64 (1228.64-1238.64), Berlin (Privatclearing) 1772-1792.

Zagreb, 30. d. Staatswerte: 2 1/2% Kriegsschaden 477-0, 4% Nordagrar 56.50-57, 6% Begluk 86-0, 6% dalmat. Agrar 81.75-82, 6% Forstobligationen 81.50-0, 7% Stabilisationsanleihe 98-0, 7% Investitionsanleihe 99.50-100.50, 7% Seligman 102-0, 7% Blair 100-0, 8% Blair 106.50-0; Nationalbank 7150-0, Priv. Agrarbank 204-0.

Der Ausfuhrüberschuß Jugoslawiens war auch im Vorjahr bedeutend. Nach den nun vorliegenden Daten für Dezember 1940 wurden im abgelaufenen Monat Waren im Werte von 611,4 Millionen Dinar ausgeführt und solche im Werte von 578,7 Millionen eingeführt. Es ergab sich ein Aktivum von 32,7 Millionen Dinar. Im gesamten Vorjahr wurde ein Ausfuhrüberschuß über 763,8 Millionen im Jahre 1939 und nur 72,1 Millionen im Jahre 1938.

Die Kohlenförderung erreichte im Vorjahr in Jugoslawien die Rekordzahl von 7.309.200 Tonnen gegen 6.047.700 u. 5.741.800 Tonnen in den Jahren 1939 und 1938. Binnen Jahresfrist erhöhte sich demnach die Förderung um 21% und in den letzten sieben Jahren um 76%.

Spiritus aus Holz soll fortan auch in Jugoslawien erzeugt werden. Bisher wurden nur Pflanzen zur Spiritusgewinnung herangezogen, die aber jetzt zu Nahrungs- und Futterzwecken verwendet werden. Wegen der Spiritusbeimischung zu Benzin als Treibstoff wird der Verbrauch dieses wichtigen Artikels ständig größer.

Die Einschätzung

»Fräulein Lisa, wenn Sie mich nicht erhören wollen, dann verliere ich noch glatt den Verstand!«

»Davor wolle der liebe Gott Sie behüten. Denn Kleinigkeiten finden sich nur sehr schwer wieder.«

Immer größeres heimisches Interesse für Wildfelle

DIE 31. PELZAUKTION IN LJUBLJANA — DIESMAL GERINGE AUSLÄNDISCHE BETEILIGUNG

Der traditionelle Agnes-Fellmarkt in Ljubljana, der bekanntlich am Montag nach dem Agnustag (27. Jänner) in den Räumen der Mustermesse veranstaltet wird, umfaßte diesmal zwei Tage, und zwar den 27. und 28. d. M. Die Qualität der angelieferten Ware war heuer etwas geringer als im Vorjahre. Obwohl genügend Käufer vorhanden waren, war das allgemeine Interesse nicht auf jener Höhe wie im vergangenen Jahr. Infolge des Krieges war das Ausland in der Fellauktion sehr schwach vertreten. Es muß hervorgehoben werden, daß das Interesse der inländischen Käufer diesmal sehr lebhaft war und daß ansehnliche Käufe getätigt wurden. Vorhanden waren u. a. mehr als 300 Silber- und über 100 Blaufüchse der inländischen Zucht. Zu größeren Abschlüssen in diesem Edelpelzwerk kam es nicht, da die Preisforderungen den Interessenten zu hoch schienen. Es muß hier festgestellt werden, daß die heimischen Fuchsfarmen schon sehr schöne Felle liefern.

In der Auktion wurde fast die gesamte angelieferte Ware verkauft, ausgenommen die Silber- und Blaufüchse. Bedeutend höher waren die Preise für Winterhasen, Dachse, Bismarratten und sogar für Katzenfelle.

Im allgemeinen wurden in der Auktion für erstklassige Ware folgende Preise erzielt: Pelzmaße 180-220 (vor einem Jahr in der Pelzmaße 120-180), schöne bis 305 Dinar pro Stück Goldmaße 1400-1600 (1300-1700), besonders schöne Stücke bis 1830, Steinmarder 750 bis 760 (750 bis 900), sehr schöne Stücke bis 1060 Iltisse 150 bis 180 (110 bis 140) Fischotter 600 bis 1000 (500 bis 600).

Winterhasen 15 (10), Sommerhase 27 (25), Winterrehe 16, Dachse 13 (7), Wildkatzen 50 (44), Bismarratten 88 (40), Eichhörnchen 14 (14), braune Wiesel 7 (3), weiße Wiesel 35 (35), Hauskatzen 10 bis 40 (10) und Kaninchen 3 bis 6 (3) Dinar. Für Biŕche (3) und Maulwürfe (1,50 Dinar pro Stück) war fast kein Interesse zu beobachten.

Der nächste diesjährige Fellmarkt wird von der »Divja koža« am 10. März in den Räumen der Mustermesse in Ljubljana veranstaltet werden.

Sport

Jugoslawien dennoch bei den FIS-Weltkämpfen

DIE MILITÄREQUIPE SOWIE DREI SPRINGER, DREI DAUERLÄUFER UND EIN ALPNER KOMBINATIONSLÄUFER NACH CORTINA ABGEREIST

Gestern vormittags ist die jugoslawische Militärequipe nach Cortina d'Ampezzo abgereist, wo sie unser Land bei dem großen internationalen Patrouillenlauf der FIS-Weltmeisterschaften vertreten wird. An der Spitze der Equipe steht der Kommandant des 2. alpinen Regiments Generalstabsoberst Milenko vić, ferner begleiten die Mannschaft Generalstabsmajor Bjelajc und Hauptmann Rupnik sowie die Olympiakämpfer Dr. Heim als Mannschaftsarzt und Franz Smolej als Trainer. Die Mannschaft selbst setzt sich zusammen aus dem Leutnant Jože Svigelj, Feldwebel Martin Brumec, Korporal Jože Knific und dem Infanteristen Michael Mainarič. Reservemänner sind Leutnant Emil Kranjc, Feldwebel Ladislav Jazbec und Infanterist Tone Pogačnik.

Der jugoslawische Wintersportverband, der zunächst die Teilnahme Jugoslawiens an den FIS-Weltkämpfen anmeldet hatte, mußte wegen finanzieller Schwierigkeiten von der namentlichen Anmeldung der einzelnen Wettkämpfer Abstand nehmen und schließlich die Beteiligung absagen. Der italienische Ski-Verband rief daraufhin telefonisch das

Verbandssekretariat an und erklärte sich bereit, seinerseits die Gesamtkosten zu übernehmen. Der Verband konnte in aller Eile nur mehr drei Springer auf die Beine bringen, die gestern bereits gemeinsam mit der jugoslawischen Militärmannschaft nach Cortina abgereist sind. Es sind dies Albin Novšak, Franz Pribošek und Karl Klančnik. Da sich Smolej und Dr. Heim bereits in der Begleitung der Militärequipe befinden, werden beide gleichfalls an den Start gehen und zwar Smolej im Dauerlauf über 50 Kilometer und Dr. Heim in der alpinen Kombination. Außer Smolej wurden für den Dauerlauf auch Knific und Pogačnik angemeldet, die diesmal der Militärmannschaft angehören.

Die ersten kroatischen Sportwettkämpfe dürften noch im heurigen Herbst zur Austragung kommen.

»Gradjanski« und BSK nach Wien. Der Zagreber »Gradjanski« und der BSK wurden zu einem großen Osterturnier nach Wien eingeladen. Außerdem beiden jugoslawischen Spitzenklubs werden noch »Ferenczvaros«

und »Ujpest« sowie mehrere Wiener Mannschaften mitwirken.

Beograd und Zagreb werden mehrere Städtespiele austragen, aus welchem Anlaß der Beograder Bürgermeister Tomić einen Wanderpokall gestiftet hat.

Der Oberste Fußballverband wird am 2. Feber in Zagreb seine Jahreshauptversammlung abhalten.

Der erste Fußballkampf Kroatien-Serbien wird heuer zum Austragen gelangen. Als Termin wurde der 29. Mai vereinbart, und zwar wird das erste Match in Beograd stattfinden, während das Rückspiel im Juni in Zagreb folgen wird.

Jugoslawien in Garmisch-Partenkirchen. Unter den Nationen, die bei der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen vertreten sein werden, befindet sich auch Jugoslawien, dessen Vertreter in allen Skilauftwettkämpfen sowie im Eishockeyturnier an den Start gehen werden.

Die hunte Welt

Das elektrische Bankett

Im Franklin-Experimental-Club in USA wurde kürzlich ein großes Bankett zur Feier des Gründungstages abgehalten. Alles ging dabei höchst »elektrisch« zu. Der Festsaal war natürlich elektrisch beleuchtet. Die Speisen, die elektrisch gekocht waren, wurden aus der Küche mittels einer winzigen elektrischen Eisenbahn in den Saal hinaufbefördert. Am einem Ende der Tafel war ein Automat, der in einer Bildsäule Benjamins Franklins bestand, aufgerichtet. Auf elektrisch-automatische Weise begrüßte das Standbild des Blitzableiter-Erfinders die Gäste und nahm nach dem ersten Gange das Wort zu einer kurzen Ansprache. Ein elektrisches Klavierspielte die Tafelmusik. Bei jedem Gange erwartete die Gäste eine neue, durch die Wunder der Elektrizität hervorgerufene Ueberraschung. Die Elektrizität hatte die Austern geöffnet, die Eier gesotten, die Getränke gekühlt, den Kaffee geröstet usw. Am Schluß des Mahles ergoß sich ein Blumenregen über die Tafel. Die Blumen, deren Stengel mit Eisendraht umwunden waren, hatten während des Mahles an einem Elektromagneten gehangen. Ein Druck auf einen Knopf genügte, um den Strom auszuschalten und die Blumen herabfallen zu lassen. Als die Tafel aufgehoben wurde, erklang ein Marsch, der aus einem Saal in Chicago telephonisch übermittelt wurde. Der Bericht schweigt sich darüber aus, ob auch die gehaltenen Reden die Gäste etwa »elektrisiert« haben.

Der »ausverkaufte« Opern-Vorhang

Die Metropolitan-Oper in Newyork braucht Geld und wieder Geld. Denn einmal sind die Kosten der Opernstagione enorm hoch. Der Operntheater jüngst gründlich renoviert und modernisiert worden. Um einen Teil der Kosten zu decken, verfiel die Direktion des Theaters auf ein recht sonderbares Mittel. Der alte Vorhang aus kostbarem Goldfiligran konnte nicht mehr seine Bestimmung erfüllen. Denn der Zahn der Zeit hatte an ihm gewaltig genagt, sodaß man überall hatte flicken und ausbessern müssen. Nun wurde der Vorhang einest der Stolz der Oper, in lauter kleinen Stücke zerschnitten und diese den Freunden der Oper zum Kauf angeboten. Bald war der Vorhang »ausverkauft«. Die Opernfreunde rissen sich um die Stücke, die im Grunde nichts anderes als Fetzen waren. So kam eine Summe von über 20.000 Dollar zusammen. Uebrigens hatten einige Logeninhaber um Ueberlassung der größten Stücke gebeten. Doch dies mußte abgelehnt werden, weil der Goldfiligranstoff für einen solchen Zweck zu rissig und brüchig geworden war.

»Wo ist denn Meier, der Barbier?«
»In einer Marmeladenfabrik.«
»Muß er da die Stachelbeeren rasieren?«

Vor 2000 Menschen ermordet

DIE TAUCHKUNSTE DER SCHÖNEN JOAN DHISER. — BLICK INS PHOTOALBUM ENTHÜLLT EIN VERBRECHEN.

Ein Mordprozeß in Chicago gewährte kürzlich einen erschütternden Einblick in ein Artistendrama, dessen Einzelheiten selbst in dem sensationsbegierigen Chicago Bestürzung hervorriefen.

Wie an jedem Abend war auch am 19. August der Zuschauerraum des großen Varieté-Theaters in Chicago von 2000 Menschen besetzt, die gekommen sind, um die sensationellen Tauchkünste der jungen, 27jährigen Joan Dhiser zu bewundern. Die Tatsache, daß Joan Dhiser eine erstaunlich lange Zeit in ihrem Glasbassin unter Wasser bleiben kann, ist in dem von guter Artistik begeisterten Chicago Tagesgespräch. Mit einem scharmanten Lächeln, leichtfüßig u. behende wie immer, steigt die junge Frau an diesem Abend in das Bassin. Der schwere Glasdeckel schließt sich über ihr und sie beginnt mit ihren staunenerregenden Darbietungen.

Hinter der Bühne steht ihr Mann, der Drahtseilakrobat Jim Dhiser, und beobachtet nervös die Vorgänge im Bassin. — »Warum so unruhig, Mister Dhiser?« — fragt der Inspizient der Artisten, bekommt aber von ihm eine barsche Antwort und geht achselzuckend davon: weiß der Teufel, was den Mann geärgert hat! Als Joan ihre Kunststücke beendet hat, gibt sie ihren vier Assistentinnen das Zeichen, die Glasplatte abzunehmen, damit sie wieder heraussteigen könnte. Doch die Platte rührt sich nicht! Und Eile tut not! Wenn Joan das Zeichen gibt, ist es höchste Zeit, daß sie das Bassin verläßt.

In ihrer Angst rufen die Gehilfinnen Varietédiener und Artisten herbei. Gemeinsam versuchen die Männer, den Deckel zu heben — umsonst! Es stellt sich heraus, daß der Mechanismus des Schnappverschlusses nicht funktioniert. Drinnen aber, in ihrem nassen Grab, ringt eine junge Frau mit dem Tode des Ersticken. Kostbare Minuten sind verloren, sie fühlt das Bewußtsein schwinden, sie stirbt im Angesicht von 2000 Menschen, die nicht einmal ahnen, daß das Bassin Joan Dhisers Grab geworden ist. Während man den Vorhang fallen läßt, eilen Bühnenarbeiter mit einer Riesenstange herbei u. zertrümmern das Bassin. Klatschend ergießt sich die Flut auf Bühne und Orchester, erschrocken springen die Zuschauer auf: Was ist geschehen? Nach wenigen Minuten sollen sie es erfahren: Joan Dhiser ist

ein Opfer ihres Berufes geworden, ist elend zugrundegegangen.

Schluchzend wirft sich Jim Dhiser über die Leiche seiner Frau. »Hier ist ein Verbrechen geschehen!« ruft er, nachdem er und ein Ingenieur den Mechanismus des Glasdeckels untersucht haben. Er selbst eilt an das Telefon und alarmiert die Polizei, der er mitteilt, daß seine Frau ermordet worden ist. Der Verschuß ist beschädigt, und zwar so raffiniert, daß die Beschädigung nicht einmal auf den ersten Blick zu erkennen ist: eine Feder ist durch gefeilt worden, sodaß sie bei der ersten Anspannung zerbrechen mußte. Nun weiß man auch, warum sich im entscheidenden Augenblick der Verschuß nicht lösen konnte. Er sollte sich nicht lösen — der unbekannte Mörder hat es so gewollt!

Die Polizei stellt nach langwieriger Untersuchung fest, daß für die Beschädigung des Mechanismus eine Speziallegierung aus Vanadin, einem sehr harten Metall,

benutzt worden ist. Man wendet sich an die Fabrik, die solche Feilen herstellt und erfährt, daß diese vor zwei Wochen einem Händler 10 Feilen geliefert hat, der sie weiterverkauft. Ein Beamter sucht den Händler auf und legt ihm die Fotos aller am Varieté tätigen Künstler vor; fast sieht es so aus, als werde auch dieser Mann das Mordrätsel nicht lösen können, beinahe alle Bilder im Album hat er sich schon angeschaut, doch beim letzten stutzt er und ruft: »Der ist es, ich erkenne ihn genau wieder!« Der Beamte prallt zurück: Der Mann, der die Feile kaufte, ist der Gatte der Ermordeten!

Sofort wurde in der Wohnung von Dhiser eine überraschende Haussuchung vorgenommen und tatsächlich wird hier in einem Geheimfach, das sich in einem seiner Koffer befindet, die Mordfeile gefunden. Der überführte Mörder gesteht, seine Frau umgebracht zu haben, weil er sich in eine 20jährige Drahtseilkünstlerin verliebt hatte und Joan ihm wegen seiner Beziehungen zum Mädchen heftige Szenen machte. Um sich ihrer zu entledigen, faßte er den teuflischen Entschluß, die unglückliche Frau vor 2000 Menschen zu ermorden. Er büßte seine Tat mit dem Tode.

„Grenziedlungen stärker als Festungen“

Berlin, Jänner. (UTA) Ein hoher Beamter des deutschen Ernährungsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Kummer, hat soeben in einer Fachzeitschrift einen interessanten Beitrag über die Bauernsiedlung zur Raumsicherung in neuen Grenzräumen geliefert. Der absolut sachlich gehaltene Aufsatz stellt zunächst fest, daß auch benachbarte Länder wie Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Italien und Frankreich dem deutschen Beispiel auf diesem Gebiet gefolgt sind. Er spricht dabei den Satz aus: »In volkstumsgefährdeten Zonen ist ein zahlenmäßig starkes, fest mit dem eigenem Boden verbundenes Bauerntum besser als Festungen und Garnisonen mit ihren oft wechselnden Mannschaftsbeständen.«

Ministerialdirektor Dr. Kummer gibt dann einen Überblick über die deutsche Siedlungsarbeit in den neugewonnenen Ostgebieten. Etwa 180.000 Deutsche, überwiegend Angehörige des Landvolkes, sind in den weiten Räumen von Danzig bis hinab zur deutsch-slowakischen Gren-

ze angesiedelt worden. Die Siedlungsbehörden hatten vier Aufgaben zu erfüllen: 1. Zweckmäßige Unterbringung der Umsiedler und ordentliche Ausstattung der Höfe. 2. Wiederaufbau kriegsbeschädigter land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. 3. Austausch kriegsbeschädigter volksdeutscher Betriebe gegen polnische Grundstücke und 4. Weiterarbeit an der Siedlungsplanung (Neubildung von Bauerntum, Umlegung, Anliegersiedlung usw.) In Danzig und in Posen sind neue zentrale Siedlungs- und Umsiedlungsbehörden geschaffen worden, denen 11 Kulturämter unterstehen. Vollendet ist die Ostsiedlung bisher in 23.000 Fällen. Die Kopffzahl dieser Familien beläuft sich auf insgesamt 125.000 Menschen, die Ackerfläche auf 320.000 ha.

Hinter der nüchternen Feststellung des Aufsatzes, daß polnische Höfe meist nicht deutschen Anforderungen entsprechen und daß bisher schon 13.700 Hofstellen »überholt« werden mußten, steckt ein Urteil darüber, in welchem Maß das Zivilisationsbedürfnis der deutschen Siedler das der polnischen Bauern übersteigt. Eigentlich kriegszerstörte Gebäude waren in 1800 Gehöften wiederherzustellen. Mit der Errichtung der Siedlungsgebäude sind 50 größere und kleinere Bauunternehmer mit rund 14.000 Bauhandwerkern und Arbeitern betraut worden.

Wie im gesamten deutschen Reich hat man auch im Osten das Schwergewicht auf die Gründung von Erdhöfen im Umfang von gut abgerundeten Familieneinheiten gelegt. Von grundsätzlicher Bedeutung ist ferner der Umstand, daß für die laufenden Pachtleistungen der neuen Bauern nicht die Gesteungskosten zugrunde gelegt worden sind. Vielmehr ist die Rente, durch deren Errichtung der Bauer im Laufe der Zeit unbelasteter Eigentümer seines Betriebes wird, so bemessen, daß sie unter Berücksichtigung einer angemessenen Lebenshaltung sowie des Aufwandes für die Kinder im Durchschnitt der Jahre getragen werden kann. Soweit die Siedler nicht selber lebendes Inventar einbringen, werden ihnen später zu tilgende Einrichtungskredite gewährt.

Die Siedlung im Westen, die erst vor wenigen Monaten eingeleitet worden ist, erstreckt sich zunächst auf die Rückführung von 260.000 ha in Lothringen und im Elsaß in die landwirtschaftliche Nutzung. Weiter sind die dortigen Siedlungsbehörden mit den Vorarbeiten für den Wiederaufbau der Zone zwischen Westwall und Maginotlinie beschäftigt.

Bubi hat festgestellt, daß Opas Kopfhare weißer sind als der Bart. Mutti muß ihn beruhigen und sagt: »Bubi, der Bart ist doch auch noch nicht so alt wie die Kopfhare!«

Im Archiv der Gehirne

Wien. Es ist ein richtiges Museum mit der dazugehörigen, sicher hochinteressanten, den Laien aber ziemlich melancholisch-berührenden Bibliothek von Krankheitsgeschichten: das Wiener Gehirnarchiv. Eine besonders schaurige Sehenswürdigkeit für den, der den Besitzer solch eines grauweißen Stückchens Gehirnmasse noch lebendig gekannt hat. Die Namen der »Spender« werden dem Laien allerdings geheim gehalten. Und überdies ist das lediglich Forschungszwecken dienende Museum nicht der Öffentlichkeit zugänglich.

Man betritt also mit einem leichten Gruseln den Raum, unter dem man sich ein modernes Schaukabinett vorgestellt hat. Aber wo Wissenschaftler im Spiel sind, gibt es keine romantische Schrecknisse. Und so betrachtet man nach Überwindung des ersten Schocks nur noch sachlich und interessiert den Inhalt der zwölfmal sechzehn Fächer, in denen über vierhundert Menschenhirne, tadellos konserviert, zur Schau gestellt sind. Diese in den Gläsern konservierte Hirnmasse also ist der mystische Träger von Gefühl und Geistigkeit, Ignorantentum und Genialität, Schaffensfreude und Verbrecherinstinkten! Der Laie sieht keinen Unterschied. Das Gehirn, das die Welt um ein Stückchen weiterbrachte, gleicht bis auf verhältnismäßig geringe Größenunterschiede dem benachbarten eines kleinen, dahin gegangenen Durchschnittsmenschen. In Schalen, Gläsern und Eprouvetten sieht man, schwimmend in einer glasklaren Flüssigkeit, die Gehirne von Gelehrten, Künstlern, Kriminellen, pathologisch Entarteten. Ein paar Dekagramm weißer Marksubstanz mehr oder weniger entschieden Wert oder Unbeträchtigkeit eines Menschenlebens.

Was das Gehirn dem Ungeschulten nicht verrät, steht auf dem ans Glas gehetzten Zettel. Ein paar trockene Daten, aus denen sich ein Schicksal enthüllt. Gehirne von überdurchschnittlich Begabten, prominente Gehirne sind vorläufig noch in der Minderzahl. Das wird sich wohl erst ändern, bis die Menschen so vorurteilslos sind, ihr Gehirn als mehr oder weniger kostbares Legat der Klinik zu Studienzwecken zu vermachen.

Filmwoche

Kommende Filme der Ufa

(Von unserem Fa.-Mitarbeiter)

Berlin, Ende Jänner. Zur Jahreswende konnte die Ufa mit ihrem Film »Wunschkonzert« einen ganz großen Premierenerfolg erzielen. Unter der Spielleitung von Eduard von Borsody entstand ein ebenso spannender wie zeitnaher Film, der die einstimmige Bewunderung von Presse und Publikum fand. Die Hauptrolle des Films, in dessen Mittelpunkt fesselnde Aufnahmen vom Wunschkonzert, der populärsten Veranstaltung des Großdeutschen Rundfunks stehen, spielen Ilse Werner, Carl Radatz, Joachim Brennecke.

In den Ufa-Ateliers geht inzwischen die Arbeit weiter. Im Vordergrund steht hier der in der Produktionsgruppe von Professor Carl Froelich entstehende neue Zarah Leander-Film »Der Weg ins Freie«, den Rolf Hansen, der Meisterschüler Prof. Carl Froelichs, inszeniert. Eine hervorragende Besetzung, von der wird Hans Stüwe, Siegfried Breuer, Eva Immermann, Hedwig Wrangel und Kammer Sänger Walter Ludwig nennen, stempelt diesen Film heute schon zu einem Spitzenwerk der deutschen Filmkunst.

Professor Karl Ritter hat inzwischen die letzten Arbeiten an seinem Film »Über alles in der Welt« abgeschlossen und kann so seine gesamte Kraft auf den Film »Stukas« konzentrieren, der, wie der Titel schon sagt, der modernsten deutschen Fliegerwaffe gewidmet ist. Prof. Karl Ritter und Felix Lützkendorf schrieben das Drehbuch und trugen dafür Sorge, daß eine fesselnde Spielhandlung die mit Spannung erwarteten Szenen vom fliegerischen Einsatz der Stukas verbindet. Für die Hauptrolle wurde eine große Anzahl junger Schauspielern verpflichtet, deren Typ sich mit

Die Panzerwaffe nicht an Straßen gebunden

Berlin, Jänner (UTA). Die Handhabung und die Leistung der deutschen Panzerwaffe sind neben der Luftwaffe das entscheidende Element, daß das Bild des modernen Krieges geprägt hat. Für den Einsatz der Panzerwaffe ist das Vorhandensein eines guten Straßennetzes eine willkommene Erleichterung. Sie ist indessen nicht an die Straße gebunden, sondern dank der hervorragenden technischen Eigenschaften der Panzerfahrzeuge in weitem Masse von ihr unabhängig geworden. Generaloberst Guderian, einer der ersten und bekanntesten Fachmänner der deutschen Panzerwaffe stellt dies in einer Betrachtung fest, die sich mit den Erfahrungen des bisherigen Kriegsverlaufes befaßt. Er weist darauf hin, daß die schnellen Truppen und unter ihnen die Panzerwaffe in hohem Masse an der Straße interessiert sei. Es sei eine Freude innerhalb des alten Reichsgebietes zu marschieren. Insbesondere ließen sich auf den Reichsautobahnen bei voller Schonung von Mann und Gerät hohe Durchschnittsgeschwindigkeiten erzielen. Die Zahl der Unfälle sei gering, der Ueberholungs- u. Gegenverkehr mühelos. Auch abseits der Reichsautobahnen sei das deutsche Straßennetz jetzt so engmaschig und gut ausgebaut, daß die Bewegungen der Panzer nirgends auf Schwierigkeiten stießen.

Dieses Bild, so führt der deutsche Generaloberst weiter aus, habe sich aber so-

fort nach Ueberschreiten der Grenze ganz wesentlich verändert. Doch habe es auch hier keine entscheidenden Schwierigkeiten gegeben. Das deutsche Kraftfahrzeug und insbesondere das militärische habe aufgehört ein straßengebundenes Fahrzeug zu sein. Es könne jede einigermaßen hergerichtete Fahrbahn benutzen und bei leidlicher Witterung und Bodenbeschaffenheit beachtliche Leistungen erzielen.

Generaloberst Guderian hebt auch die hervorragende Ausbildung hervor, die es ebenso wie die Werkstatteinheiten und rückwärtigen Dienste ermöglicht hätten, eingetretene Schäden schnell zu beheben. Auch die den Panzerinheiten zugehörigen Pioniertruppen hätten durch rasche Wiederherstellung zerstörter Straßen und Brücken Rekordleistungen vollbracht und auf diese Weise dafür gesorgt, daß »dem kühnen Gedankenflug der Führung keine lästigen technischen Fesseln angelegt zu werden brauchten.«

Frühere Voraussagen der gegnerischen Seite, daß die Beschaffenheit der Straßen und des Geländes ein ernstes Hindernis für den wirkungsvollen Einsatz der deutschen Panzerwaffe darstellen würde, haben sich, wie der Verlauf des Krieges gezeigt hat u. Generaloberst Guderian ausdrücklich heute bezeugt, jedenfalls in keiner Weise bestätigt.

dem deutschen Soldaten deckt. Wir nennen Carl Radatz, Albert Hehn, Hannes Stelzer, Herbert Wilk und Ernst v. Klipstein. In den weiblichen Hauptrollen werden wir Else Knott und Marina von Dittmar sehen.

Von den Außenfahrten von den Ölfeldern des Balkans zurückgekehrt ist der Ufa-Film der Weidemann-Produktion »Anschlag auf Bakur«, der Film beruht auf Grund historischer Tatsachen von den zahllosen Versuchen des Secret Service, die Ölanlagen von Baku zu zerstören, die Besetzung mit Willy Fritsch, René Deltgen, Fritz Kampers und Jutta Freybe verspricht auch hier einen Film von ausgezeichneter Qualität und Publikumswirkung. Fritz Kirchhoff ist der Spielleiter. Das Drehbuch schrieben Hans Weidemann und Hans Wolfgang Hillers.

Bei den Schlußaufnahmen befindet sich dann noch R. A. Stemmes Film »Jun-

gens«, dessen Handlung den Lebensauf-fassungen der durch die Hitlerjugend geformten jungen deutschen Menschen entsprang.

Im Generalgouvernement begannen mit dem Ucicky-Film »Heimkehr« (ein Wien-Film im Ufa-Haus) die Aufnahmen zu einem der wesentlichsten Filmwerke der diesjährigen Produktion.

Bücherschau

b. **Der Heiligarten.** Volkstümliche Blätter für Lebenserneuerung. Erscheint monatlich im Steinkopf-Verlag, Stuttgart und ist zum Preise von Mk. 3.60 durch den Verlag zu beziehen.

b. **Nase gorice.** Erscheint monatlich in Maribor. Im Jahresbezug Din 30.—. Aufsätze über den richtigen Weinbau, über Erd- und Kellerarbeiten, Kurberichte und Vereinsnachrichten.

b. **Finansijski glasnik.** Informativ Zeitschrift für Finanzfragen, erscheint monatlich in Beograd, Avalska 6 und kostet im Jahresbezug Din 180.—. In jeder einzelnen Nummer setzen sich hervorragende Wirtschaftler in klargefaßten Aufsätzen über alle beim täglichen Fragen auseinander, außerdem finden wir Kommentare zu allen neuen Verordnungen und Gesetzen und Kurzberichte aus dem In- und Ausland.

b. **Geopolitik.** Diese Zeitschrift für Geopolitik verbunden mit der Zeitschrift für Weltpolitik und Weltwirtschaft bringt wieder Aufsätze und Kommentar zum Weltgeschehen. Das Heft vervollständigen Berichte und Kurznachrichten. Verlag Kurt Vowinkel, Heidelberg. Im Jahresbezug Mk. 22.—.

b. **Trgovski tovariš.** Erscheint monatlich in Ljubljana und kostet im Jahresbezug Din 36.—. Aufsätze, Berichte, Ver-

einsnachrichten, ein kurzer Überblick über die heimischen und ausländischen Warenmärkte sowie gute Kaufsbesprechungen zur Einkaufs- und Verkaufspraxis.

b. **Beyers Mode für Alle.** Eine reiche Auswahl bringt das Heft an schönen eleganten Nachmittagskleidern und Frühjahrmänteln, einfachen Tageskleidern, Hausanzügen und praktischen Mänteln. Sämtliche Modelle dieses reich ausgestatteten Heftes sind auf den beiliegenden zwei großen Schnittbogen erhalten. Heftpreis Mk. —.80. Verlag Otto Beyer, Leipzig C 1.

b. **Razvoj narodne privrede.** Berichte der Nationalbank für den Zeitraum vom 1. Jänner bis 30. September 1940. Erschienen als Ergänzung zum Bericht Nr. 9 aus dem Jahre 1940. Zu beziehen durch die Nationalbank in Beograd.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten Kapital, Werbung, Handel und Gewerbe, Veranlassungen, Realitäten und Korrespondenz bis 20 Worte Din 10.—, jedes weitere Wort Din 5.—. Realitäten bis 20 Worte Din 15.—, jedes weitere Wort Din 10.—. Für die Sperrung von Briefen ist eine Gebühr von Din 10.— zu entrichten. — Bei Anträgen und Adressen etc. ist eine Gebühr von Din 2.— in Postmarken beizubringen.

Zu verkaufen

QUARZLAMPE
(Höhensonne Hanau), fast neu, sehr preiswert abzugeben. Ing. Tomišič, Ptinariška ul. 5-1. 479-4

Zu vermieten

Sonniges, elegantes **ZIMMER** event. mit Badbenützung in Villa Parknähe an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Kamniška ul. 8. 533-5

Schönes möbliertes **ZIMMER** mit Badbenützung (im Zentrum der Stadt) an einen Herrn zu vermieten. Adr. Verw. 531-5

DREI- UND ZWEIZIMMER-WOHNUNG

sofort zu vermieten. Frankopanova ul. 11. Maribor. 539-5

Großes **ZIMMER UND KÜCHE** zu vermieten. Taborska 13. 526-5

Zu mieten gesucht

MÖBL. ZIMMER mit Stiegenhauszugang gesucht. Anträge unter Nr. 84 an die Verw. 537-6

Offene Stellen

MÄDCHEN FÜR ALLES deutschsprechend, wird aufgenommen. Kopališka 22-1. rechts. 529-8

Ehrliches und verlässliches

HAUSMEISTER-EHEPAAR

für Villa am Bachern für sofort gesucht. Freie Wohnung Beheizung und Licht sowie Monatsgehalt Anzufragen b. Ing. Friedau. Mlinska 13. 490-8

Bessere ernste

FRAU ODER MÄDCHEN

in Führung ein. Landhausart. Kochen und sämtl. Hausarbeiten versiert, wird zu alleinstandender Dame am Land gesucht. Anträge an Karamata. Karamatina ul. 17. Zemun 519-8

Funde - Verluste

VERLOREN

Am Wege Meščanska Jola b. Schulgeschäft Roglič 1000 Dinar verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Betrag gegen gute Belohnung bei der Polizei abzugeben. 532-9

Exporteure Achtung



Alle für den Export bestimmten Kisten müssen mit einem Warenzeichen oder Schutzmarke versehen sein.

Das „PIROFANIA“-System allein ist für diesen Zweck geeignet, da es das Übertragen von Ein- und Mehrfarbendruck in einem einzigen Arbeitsgang auf rohes und bearbeitetes Holz, Karton, Jute sowie jedes andere poröse Material ermöglicht. — Verlangen Sie noch heute Prospekte und unverbindliche Offerte

Mariborska tiskarna d. d.

Maribor, Kopalniška ulica 6 • Telephon 25-67, 25-68, 25-69

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

Kleine Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Melster, Werdau I. Sa.

So beschränkt er sich nun auf das Zuhören, hat eine Loge i. d. Oper als Dauermieter, kennt alle bekannten Sänger und Sängerinnen persönlich, sammelt mit bewundernswertem Eifer Schallplatten und hat sich als Lebensziel gesetzt, junge unbekannt Talente zu fördern.

Das ist sein eigentlicher Lebensinhalt, wobei ihn nur eine gelegentliche Sitzung stört, die er notgedrungen leitet, nachdem ihn sein Schwiegersonn vorbereitet hat.

»Gut, daß ich dich treffe, Schwiegervater«, begrüßt ihn Meßdorf. »Es tut mir zwar sehr leid, aber ich habe das Gefühl, als wenn wir noch Arbeit bekämen. — Darf ich bitten, daß du dich für morgen ganz frei hältst und übermorgen zu einer Unterzeichnung in die Verwaltung kommst?«

Das Gesicht des alten Herrn verzieht sich zu einer Miene, als habe ihm jemand zugemutet, Essig zu trinken.

»Muß denn das sein?«

»Es läßt sich leider nicht umgehen. Ich habe in deinem Namen morgen eine Aufsichtsratsitzung einberufen.«

»Du lieber Himmel!« Der Alte schlägt in hellem Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammen »Du willst doch nicht etwa irgend etwas Neues unternehmen?«

»Nein, Papa« beruhigt ihn Meßdorf lächelnd. »Diesmal habe ich nur eine alte Rechnung beglichen. Die »Vereinigten... du weißt, die Leute, die uns damals mit dem Patent so betrogen haben, sind fällig. Darüber werden wir morgen beschließen; ich bin überzeugt, daß man meinen Schachzug versteht. Well ich meinen Bankkredit ein wenig schaff an-

nen muß, ist mir's lieber, der Aufsichtsrat ist dabei, obgleich er neben dir nichts zu melden hat.«

»Oje!« Ein komischer Seufzer entringt sich der Brust des Alten. »Und gerade morgen singt einer meiner Schützlinge in der Oper. Schade! Der junge Mensch hat einen Bariton, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.«

»Du wirst doch pünktlich sein, Vater!« »Beruhige dich! Minute! Schließlich muß ich ja auf irgendeine Weise dankbar sein, daß du mir den ganzen Kram so vorbildlich abgenommen hast. Aber... sag mal, wird das nicht ein bißchen viel? — Nein, nein, du mußt nicht gleich aufbrausen! Es greift dich doch niemand an. Ich sehe bloß, wie du verwegen mit dem Geld der »Union« umspringst. Du hast viel ausgegeben...«

»Deine Tochter ist nicht billig!«

»Nu — nu — beschwichtige den Alten. »Braucht nicht dich zu beißen! Aber wenn du nun eines Tages einmal Schwierigkeiten hast, mein Junge?«

»Sei unbesorgt, Papa, ich verderbe mir so schnell nicht den Magen. Aber da kommt Irene...«

In der Tür steht Irene Meßdorff, sehr schlank, fast ein wenig zu groß. Die mandelförmigen Augen in einem sehr groß, geschnittenen, etwas scharfen Gesicht, blaueschwarz das Haar, zu einem schweren Knoten in den Nacken gelegt. Ein Kleid, das so einfach ersehnt, wie es nur eine Künstlerin entwerfen kann; ein Bild von einer Frau in einem Rahmen, der wie geschaffen für sie ist.

Meßdorff küßt ihr die Hand.

»Du bist die schönste Frau in der ganzen Stadt, Irene! Wenn du nur nicht die vielen Menschen um dich hättest!«

»Ach geh!... Sonst hast du Gesellschaft recht gern! Aber beruhige dich! Sie sind längst fort. Du siehst... Ich gehorche deinen Winken! Dabei führt sie ihm leicht über das Haar. »Seld ihr selbe bei Geschäften? Oder führt dir Papa seine neuen Schallplatten vor?«

»Wir sind leider bei Geschäften, mein Kind! Dein Mann belegt mich für die nächste Zeit völlig mit Beschlag. Du kannst deinem Vater glauben, es ist sehr schrecklich, Generaldirektor zu sein, wenn man nichts von seinem Geschäft versteht. Ich gäbe was dafür, wenn ich mir ein Haus am Wannsee kaufen könnte und Franz Schulze hätte, der mit niemand etwas zu tun hat!«

»Aber Vater! Charly nimmt dir doch alle Arbeit ab! Du darfst dich doch nicht beklagen.«

»Tu ich auch gar nicht, Kind! Er lacht freundlich und gibt ihr einen kleinen Klaps auf die Backe. »Ich muß nur von Zeit zu Zeit meinem Herzen einmal Luft machen. Gib mir Bescheid, Meßdorff, wann ich antreten muß und wo, was ich zu tun und zu sagen habe, bitte in gewohnter Weise bis heute abend, nicht?«

»Alles in Ordnung, Papa.« Er bilzelt seinen Kindern zu und geht. Nach kurzer Pause hört man ganz leise das Tannhäuser-Vorspiel. Der Herr Generaldirektor ist für die nächsten zwei Stunden nicht zu sprechen. Er weiß bei seinen Schallplatten.

Meßdorff erstattet seiner Frau Bericht, Er geht mit großen Schritten dabei auf und ab. Das ist so gewesen in den ersten Tagen ihrer Ehe, das ist noch heute so. Er vertraut sich wie er sagt, keinem Menschen an als nur seiner Frau. Sie weiß das sehr zu schätzen, und ihr Rat hat ihm schon viel geholfen. Irene ist ein Mensch, der sich zwischen Zahlen außerordentlich wohl fühlt.

Doch heute fällt ihr bei ihm zum ersten Male eine gewisse Zerrahrenheit auf. Das gefällt ihr nicht. Als er seinen Bericht beendet hat, wartet er auf ihre Zustimmung. Aber die bleibt seltsamerweise aus.

»Du sagst gar nichts?« fragt er endlich erstaunt. »Scheint dir der Plan nicht ganz einleuchtend? Sieh lege die unsere eigenen Betriebe still und nutze unsere eigenen Betriebe voll aus. Es ist ein Geschäft, das man fast ohne Papier ausrechnen kann.«

»Mir ist nicht wohl dabei, Charly. Und — du verheimlichst mir etwas. Es ist kein Geschäft, das du zu Ende bringen willst, sondern deine Rache. Arme Karola! — Schade, daß ich sie nicht kenne. Muß ich eifersüchtig auf sie sein, daß du dir noch immer so viel Mühe um dieses Mädchen machst? — Charly, du darfst mich nicht betrügen, hörst du? — Man sagte unten in der Gesellschaft auch etwas von einer Charlotte... und dein Name wurde dabei genannt.« Aus halbgeschlossenen Lidern sieht sie ihn an.

In seinem Gesicht regte sich kein Muskel. Unhörbar atmete Irene auf.

»Blödsinnige Eifersüchteleien!« sagt er »Ich habe diesen Namen nie gehört. Du solltest über solches Geschwätz lachen, Irene.«

In Wahrheit verwünscht er jenen niederträchtigen Schwätzer, der da voreilig ein Stichwort in sein Spiel gebracht hat, das ihm ganz und gar nicht paßt. Er hütet sich aber, nur einen einzigen Ton davon laut werden zu lassen.

»Ich könnte dich kalten Herzens morden, wenn ich erführe, daß du mich betrügst, Charly!« hört er seine Frau sagen.

»Du bist nicht recht ausgeschlafen, Kind. Ich habe gesehen, wie lange du noch gelesen hast!« gibt er ärgerlich zur Antwort.

(Fortsetzung folgt)